

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

5/17

BEILAGE
kulturzeiger
5.17 & 6.17



Schule, Bewegung und Autogramme – so.fit bietet alles!

Seite 3–5

600 Jahre Niklaus von Flüe – ein besonderer Schulaustausch

Seite 6–7

Eine beeindruckende Reise durch Raum und Zeit

Seite 8–9

Hitze, Sport und vor allem viel Spass

Seite 10–12

Der Wallierhof vertieft die Zusammenarbeit mit seinen Nachbarn

Seite 13

Zwei Präsidenten besuchen das BBZ Olten

Seite 14–15

Welche Folgen haben Drohungen und Schlägereien auf dem Schulgelände?

Seite 16

Das DBK im Regierungsrat

Seite 17–18

Das DBK im Kantonsrat

Seite 19

Education Matters

Die Sommerferien sind vorbei. In den Schulen hat der Unterricht wieder angefangen – während es sich für die meisten Kinder um ein Wiedersehen handelt, beginnt für viele Kindergärtner und Erstklässler ein neuer Lebensabschnitt. Für die älteren Schülerinnen und Schüler gilt es, den Anschluss an die Inhalte des Unterrichts wieder zu finden. Ein Lehrer am Gymnasium, das ich vor Jahren besucht habe, pflegte nach den Sommerferien jeweils halb im Scherz, halb ernsthaft zu bemerken, es gäbe Schüler, die in den Ferien mehr vergessen würden, als sie je gewusst hätten.



Wie dem auch sei: Für diejenigen Kinder, die neu in den Kindergarten oder die Schule eingetreten sind, eröffnen sich neue Horizonte. Die Jahre, die sie in der Schule verbringen werden, und alle Erfahrungen, Inhalte und Kompetenzen, die sie erwerben werden, sind grundlegend für ihr ganzes Leben. Eine ausreichende Qualifikation und die Bereitschaft, das zu lernen, was für die persönliche, aber auch die berufliche Entwicklung nötig ist, legen das Fundament für eine erfolgreiche Zukunft.

Hin und wieder vermögen sogar schulische Fertigkeiten den Ausschlag zu geben, die zu Unrecht eher vernachlässigt werden, wie beispielsweise die Orthografie. Dies musste anfangs August schmerzlich der Fahrer eines Kleintransporters erfahren, der am Zoll in Lörrach aufgehalten wurde. Als die Beamten bei der Kontrolle der Führerkabine auf mehrere Stangen Zigaretten bekannter Marken stiessen, wurden sie misstrauisch – in den aufgedruckten gesetzlichen Warnhinweisen hatten sich Schreibfehler eingeschlichen. Für den tragisch gescheiterten Zigarettenfälscher erwies sich augenfällig wie sonst selten: Education matters.

*Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur*

Schule, Bewegung und Autogramme – so.fit bietet alles!

Bewegung ist von zentraler Bedeutung für Kinder und Jugendliche. Nicht nur in der Freizeit sondern auch in der Schule. Aus diesem Grund werden seit fünf Jahren besonders bewegungsfreundliche Schulen mit dem Label «so.fit» der Kantonalen Sportfachstelle ausgezeichnet. Bildungsdirektor und Landammann Remo Ankli wollte vor Ort erfahren, wie die Bewegung in den Unterricht einfließt und besuchte am 6. Juli 2017 die Primarschule Starrkirch-Wil.

Viel bewegte sich noch nicht im Schulhaus Starrkirch-Wil als Landammann Remo Ankli früh morgens mit seiner Delegation und den eingeladenen Medienleuten von Schulleiter Daniel Deiss empfangen wurden. Beim Eintreten ins Schulhaus fiel gleich als erstes die so.fit Auszeichnung an der Wand auf. Schulen, die Bewegung in ihrem Unterricht integrieren, die Sportlager oder Bewegungswochen organisieren, deren Lehrpersonen den Kurs «Bewegte Schule» absolviert haben und die freiwilligen Schulsport anbieten, werden von der Kantonalen Sportfachstelle geprüft und mit einer solchen «Labelscheibe» ausgezeichnet. Nach ein paar Fotos und Interviewfragen für die Presse, war es an der Zeit für den ersten Unterrichtsbesuch.

Bei Corinne Krebs, stellvertretende 3./4.-Klasslehrerin, waren die Schülerinnen und Schüler mit einer Leseaufgabe beschäftigt. Still und konzentriert widmeten sie sich ihren Texten und liessen sich auch durch die Gäste nicht stören. Als Corinne Krebs mit einer kleinen Glocke läutete, war die Zeit für eine Bewegungspause gekommen. Die Aufgabe war simpel: Zu zweit sollten zwei Stifte zwischen den jeweiligen Zeigfingern eingeklemmt werden. Ziel war es, mit Bewegungen das Gegenüber so aus der Konzentration zu bringen, dass ein Stift zu Boden fiel. Die Besucher merkten rasch, dass die Kinder mit solchen Aufgaben Erfahrungen haben. Um das ganze zu erschweren, gab die Lehrerin den Auftrag, sich zu zweit auf den Boden zu legen ohne dass dabei ein Stift zu Boden fällt oder die Übung mit geschlossenen Augen zu machen. Landammann Remo Ankli wurde gleich miteinbezogen und balancierte zusammen mit einem Schüler zwei Stifte durch das Klassenzimmer. Nach wenigen Minuten war die Bewe-

gungspause schon wieder vorbei. Doch bevor die Kinder zurück an ihre Aufgabe gingen, wollten alle noch ein Autogramm vom Bildungsdirektor. «Das ist eine Premiere für mich», meinte Remo Ankli und signierte noch weitere Karten und Zettel.

Im Anschluss interviewte der Landammann die drei 5.-Klässlerinnen Luisa, Jessica und Giorgia. Alle drei waren von Anfang an dabei, als die so.fit-Anpassungen im Unterricht vorgenommen wurden. Die zusätzliche Bewegung im Klassenzimmer gefällt den drei sehr gut. «Nach einer Bewegungspause kann man sich wieder besser konzentrieren» sagte Luisa, die sich als leidenschaftliche Reiterin auch in ihrer Freizeit sportlich betätigt. Giorgia schätzt es, wenn sie eine Aufgabe nicht verstehe, dass sie eine Bewegungspause einlegen könne, um den Kopf etwas zu «lüften».

«Nach einer Bewegungspause kann man sich wieder besser konzentrieren» Luisa

Ein weiterer Bestandteil einer so.fit-Schule ist auch das bewegte Lernen. Was das genau bedeutet, erfuhren die Gäste im Klassenzimmer von Lina Müller, die ihren Erstklässlern «bewegte» Leseaufgaben erteilte. In Gruppen übten sie an verschiedenen Posten das Lesen, während sie sich bewegten. Sie absolvierten beispielsweise einen Hindernisparcours, auf dem Zettel mit Wörtern verteilt waren. Die Schülerinnen und Schüler lasen diese Wörter während dem Durchklettern und Übersteigen der Hindernisse laut vor. So entstand ein ganzer Satz, dessen Inhalt sie am Ende wiedergeben mussten. Bei einem anderen Posten balancierten Knaben auf Medizinbällen und lasen kurze Texte vor. Die Kombination von Lernen, Bewegung und Spiel scheint die Wirkung nicht zu verfehlen. Die Kinder erfüllten die Aufgaben mit viel Enthusiasmus, Freude und Spass.

Auch ein qualitativ guter Turnunterricht ist ein weiteres Merkmal von so.fit. Dieser richtet sich nach qims.ch – einem Modell, das viel Wert auf die Unterrichtsentwicklung und die Kompetenzen der einzelnen Schülerinnen und Schülern legt. Entwickelt wurde es vom Bundesamt für Sport (BASPO)



Daumen hoch für so.fit - Landammann Remo Ankli bestätigt dies.

und hat zum Ziel, die Qualität des Sport- und Bewegungsunterrichts (qims) zu fördern und weiterzuentwickeln. Dabei geht nicht nur darum, dass sich die Kinder im Turnen bewegen, sondern gezielt Übungen und Spiele durchführen, diese anschließend auswerten und ihre persönlichen Erfahrungen teilen. Jan Schönbacher führt seine Lektionen nach qims.ch durch. Er hatte die Klasse vor sich versammelt und erklärte den Ablauf der Turnstunde, als die Besucherinnen und Besucher die Turnhalle betraten. Zu deren Überraschung sassen die Kinder nicht, sondern machten während den Ausführungen von Jan Schönbacher Aufwärm- und Kraftübungen. Auch das ist ein Teil von qims - Pausen werden aktiv genutzt. «In einer typischen so.fit-Lektion läuft immer etwas und alle kommen auf ihre Rechnung, auch jene, die in ihrer Freizeit nicht unbedingt Sport treiben» hielt Jan Schönbacher gegenüber den Medien fest.

Zum Schluss des bewegten Schulbesuches stand noch das alljährlich stattfindende Schulwettschwimmen auf dem Programm. Bei herrlichem Wetter und besten Verhältnissen wurde je ein Finallauf mit den besten drei Schwimmerinnen und Schwimmern pro Jahrgang durchgeführt. Landammann Remo Ankli hatte die Ehre, den Gewinnerinnen und Gewinnern die Medaillen zu überreichen. Ein ereignisreicher Vormittag neigte sich dem Ende zu und es zeigte sich, dass Bewegung eine Bereicherung im Schulalltag ist und einen positiven Einfluss auf das Lernen hat.

Dominic Müller, DBK DS



Bewegungspause mit einem Regierungsrat.



Autogramme vom Bildungsdirektor Remo Ankli waren während dem Schulbesuch heiss begehrt.

Anforderungen für eine so.fit-Zertifizierung

Eine Schule muss folgende Kriterien erfüllen, damit sie mit dem so.fit-Label ausgezeichnet wird:

- Alle Lehrpersonen haben den Kursteil zur bewegten Schule besucht
- Die Sport unterrichtenden Lehrpersonen haben den zweiten Kursteil besucht und absolvieren jedes 2. Jahr eine Weiterbildung
- Vielfältige Angebote im freiwilligen Schulsport sind vorhanden

- Im Unterricht sind Elemente der Bewegten Schule enthalten
- Die Schule organisiert pro Jahr mindestens eine Sport- oder Bewegungswoche
- Einsendung eines Kurzberichts über die Tätigkeiten im Bereich Bewegung und Sport (1x im Jahr)

Bei der Zertifizierung erhalten die Schulen folgende Leistungen:

- Eintägiger kostenloser Label-Kurs als schulinterne Weiterbildung

- einmal pro Jahr den «so.fit-Anhänger» für eine Woche kostenlos auf den Pausenplatz
- einen Satz der wichtigsten Lehrmittel im Bereich Bewegung und Sport für die Lehrpersonenbibliothek
- ein Starterset «Bewegte Schule»
- einen einmaligen finanziellen Beitrag von CHF 3'000.–

Weitere Informationen zu so.fit: www.sport.so.ch -> Sport und Schule -> so.fit



Zu Besuch im Sportunterricht der nach «qims.ch» durchgeführt wird

Videodreh während dem Besuch

Jump TV war mit einem professionellen Kamerateam vor Ort und dokumentierte den Landammannbesuch zum Thema «so.fit». Unter dem Link www.dbk.so.ch -> Vorsteher -> Landammannjahr ist das Video seit Kurzem veröffentlicht.



Jonglieren hilft beim «Kopflüften».



Zum Schluss stand das Schulwettschwimmen auf dem Programm. Fotos: D. Müller, DBK DS

600 Jahre Niklaus von Flüe – ein besonderer Schulaustausch

Im Rahmen des Gedenkjahres 600 Jahre Niklaus von Flüe / Bruder Klaus besuchen Schulklassen aus Obwalden im Schuljahr 2016/2017 in der ganzen Schweiz Schulklassen, um ihnen ihren Heiligen näher zu bringen. Am 8. Juni 2017 besuchte eine Klasse aus Sachseln – dem Geburtsort von Bruder Klaus – gleich fünf Klassen aus dem Kanton Solothurn. Zwei Klassen aus Biberist und drei Klassen aus Zuchwil nahmen am Austausch teil. Aus mehreren Gründen war es ein spezieller Anlass.



Mehr Ranft – Das Motto des Schulaustausches.

Das besondere Verhältnis von Solothurn zu Bruder Klaus

Der Kanton Solothurn hat ein besonderes Verhältnis zum Schweizer Nationalheiligen Bruder Klaus. Durch seine Vermittlung konnten die zähen Verhandlungen an der Tagsatzung zu Stans im Jahr 1481 abgeschlossen werden, an denen die Eidgenossenschaft beinahe zerbrochen wäre. Für den Kanton Solothurn waren die Verhandlungen sehr gewinnbringend: Solothurn wurde an der Tagsatzung in die Eidgenossenschaft aufgenommen. Wegen diesem speziellen Verhältnis wollten die beiden Kantone Solothurn und Obwalden dem Schulaustausch zu Niklaus von Flüe einen gebührenden Rahmen geben.

Kinder machen den Unterricht selbst

In einer Doppellektion bringen die Schülerinnen und Schüler aus Sachseln Niklaus von Flüe den Solothurner Klassen durch verschiedene Zugänge näher. Neben verschiedenen Erklärungen zum Leben und Wirken von Bruder Klaus stellten die Kinder die Tagsatzung in einem kleinen Theater dar und zeigten einen aufwändig produzierten Film über das Leben von Bruder Klaus. Die Schülerinnen und Schüler aus Solothurn konnten in verschiedenen Aktivitäten etwa bei einem Quiz oder einem Domino das Gelernte vertiefen und festigen. Die Kinder konnten dabei auch Bezüge zum Unterricht in Schweizer

Geschichte herstellen. Doch nicht nur die historische Person thematisierten die Schülerinnen und Schüler aus Sachseln. Auch wie Bruder Klaus als Vermittler und Lenker in der heutigen Zeit einen Stellenwert haben kann, stellten die Sachselner Schülerinnen und Schüler dar.

Würdenträger von einst und heute

Für diesen besonderen Anlass fand sich im Museum «Altes Zeughaus» der richtige Ort für das Treffen. Durch diesen Ort konnten nicht nur die Klassen aus dem Kanton Solothurn, sondern auch die Schülerinnen und Schüler aus Sachseln Bruder Klaus und die Umstände seiner Zeit sprichwörtlich hautnah miterleben, etwa wenn

sie die alten Rüstungen anziehen durften oder das Gewicht der Waffen in den Händen spürten. Die Szene der Tagsatzung zu Stans ist im alten Zeughaus seit über 150 Jahren dargestellt. Dies beeindruckte alle Schülerinnen und Schüler und zeigte allen Beteiligten die Wichtigkeit von Bruder Klaus für Solothurn.

Staatsbesuch am Schüleraustausch

Für alle Klassen war wohl vor allem der Beginn der Veranstaltung einmalig. Nicht nur besuchte Landammann Dr. Remo Ankli den Schulbesuch, sondern auch der Obwaldner Landammann Franz Enderli reiste mit einer Delegation aus Obwalden an. Die beiden Landammänner und gleichzeitig Bildungsdirektoren nahmen an der Führung durch das Museum und an der Unterrichtssequenz der Sachslers Schülerinnen und Schüler teil. Der hohe Besuch und die damit anwesenden Medienschaffenden spornten die Kinder zusätzlich an. Danach mussten nicht nur die beiden Landammänner ihre Eindrücke den Medien schildern, sondern auch viele der anwesenden Schülerinnen und Schüler. Auch die Medienarbeit bei einem solchen Austausch war für alle Beteiligten eine besondere Erfahrung.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Landammänner Franz Enderli, Obwalden und Remo Ankli, Solothurn, wünschen sich einen spannenden Austausch.



Eine Rüstung macht aus einem interessierten Jungen einen stattlichen Ritter.



Mit einer Postkarte, die das Ranft zeigt und der Sondermarke Bruder Klaus, soll dessen Rat in die Welt verschickt werden.



Mit Dominosteinen bilden Zuchwiler Schülerinnen den Lebensweg von Niklaus von Flüe nach.



Die Figur Niklaus von Flüe/Bruder Klaus ist zentraler Bestandteil der Figurengruppe «Tagsatzung zu Stans» im MAZ.



In Gruppenarbeiten wird die Geschichte von Bruder Klaus spielerisch aufgearbeitet. Fotos: D. Müller, DS DBK

Eine beeindruckende Reise durch Raum und Zeit

Die Schule für Mode und Gestalten (SMG) präsentierte in einer Leistungsschau ihr Können der breiten Öffentlichkeit auf der Haupttreppe des BBZ Olten.

Reisen in echte und virtuelle Welten: Das war das tragende Thema dieser beiden Modeschauen, die am Donnerstagabend vor den Sommerferien beim BBZ Olten stattfanden. Cornelia Jelitto, Leiterin SMG, übernahm die Rolle der Reiseleitung: Last call for passengers SMG, gates closing. Zahlreich gebucht, pünktlich am Gate und bereit zum Abflug in unbekannte Welten, erwarteten die Anwesende gespannt den Beginn.

Die Passagiere wurden in der Folge in fremde Länder und Kontinente entführt, sie reisten in die Vergangenheit und in die Zukunft. Georg Berger, Direktor BBZ Olten, meinte bei seiner Begrüssung, es passe bestens, dass der Catwalk unter dem Mondaffen von Franz Eggenschwiler durchführe. Die Vorstellung des Menschen über die Welt sei es nämlich, die es auszuloten und zu erweitern gelte.

Bastion der Kleidungsgestaltung

Dass die SMG ein regionales Kompetenzzentrum für die Ausbildung und Fertigung von Bekleidung ist, zeigen nicht nur die über 900 Lehrverhältnisse, welche durch die Interessengemeinschaft Berufsbildung Bekleidungsgestalter/-in IBBG mit Sitz am BBZ Olten organisiert sind. Georg Berger, nebenamtlicher Geschäftsführer IBBG, erwähnte auch die über 200 Kundinnen und Kunden im Couture-Bereich oder die 17 Zünfte, die ihre Kostüme im Atelier fertigen lassen.

An diesem Hochsommerabend nun zeigten die Lernenden die eigenen Kreationen zum Thema Weltreise und Models präsentierten eine Auswahl der Couture-Kollektion SOLO der SMG. In zwei ausverkauften Vorstellungen wurden die Besucherinnen und Besucher vom Oltner Jazz-Musiker Fabian Capaldi am Saxophon und



Cornelia Jelitto, Leiterin SMG, eröffnete die Reise um die Welt sinngemäss mit einer Landkarte.



So vielseitig die Welt ist, so vielseitig waren die Kreationen.

einer professionellen Choreographie beeindruckt. Kreativität, handwerkliches Geschick und stilistisches Können auf höchstem Niveau wurde den Anwesenden geboten.

Die 35 Lernenden der SMG konnten dabei auf die Unterstützung der Coiffeusen, der Hauswirtschaftspraktikerinnen, der Integrationsklasse Junge Flüchtlinge und der IT zählen. Insgesamt beteiligten sich an dieser Weltreise über 70 Jugendliche aus elf Nationen.

Das Team um Cornelia Jelitto bedankte sich ganz herzlich, dass alle Anwesenden diese Reise gebucht hatten, die neben der Arbeit aller Beteiligten von grosszügigen Sponsoren und Freunden des Ateliers möglich gemacht wurde.

Wenn sich die Kompetenzen der Schule vereinen, entstehen beeindruckende Ergebnisse. Wahrlich ein Höhepunkt zum Abschluss des vergangenen Schuljahres.

*Christoph Henzmann,
Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten*



Wie bei grossen Modeschauen war die Zeit zum Kleiderwechseln knapp bemessen.



Kurz vor dem grossen Finale war die Stimmung hinter der Bühne heiter und ausgelassen. Fotos: D. Müller, DS DBK

Hitze, Sport und vor allem viel Spass

Zum 55. Mal fand vom 30. Juli bis zum 5. August das Jugendsportlager des Solothurner Turnverbandes (SOTV) in Tenero (TI) statt. 135 Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren machten sich dieses Jahr auf die Reise, um eine Woche lang im Centro Sportivo Tenero zu trainieren, Spass zu haben und neue Freundschaften zu schliessen. Am traditionellen Besuchstag waren neben zahlreichen ehemaligen Leiterinnen und Leitern auch Antje Lässer, SOTV-Präsidentin, sowie Remo Ankli, Landammann und Vorsteher des Departements für Bildung und Kultur, anwesend.



Remo Ankli und Antje Lässer, in mitten der Lagerteilnehmenden. Fotos: D. Müller, DS DBK

Wortwörtlich «heiss» ging es die ganze Woche zu und her. Bei Temperaturen über 30 Grad war das Trainieren für die Jugendlichen nicht immer einfach. Vormittags stand jeweils das Pflichtfach auf dem Programm. Zur Auswahl standen Geräteturnen, Gymnastik, Leichtathletik, Polysport und Schwingen. Letzteres erlebte eine kleine Renaissance und mit 20 Teilnehmenden war das Schwingen deutlich besser besucht, als in den Vorjahren. Der Nachmittag war in zwei Lektionen eingeteilt. Im ersten Teil, und das war dieses Jahr neu, trainierten die Jugendlichen in sogenannten Jahrgangs-Gruppen. So hatten sie die Gelegenheit, zusammen mit Gleichaltrigen auf demselben Niveau zu turnen und zu spielen. Im zweiten Teil konnten sie aus verschiedenen Wahlfächern auswählen und neue Sportarten kennenlernen. Dank

der ausgezeichneten Infrastruktur des Centro Sportivo standen Sportarten wie Beachvolleyball, Biken, Kajak, Stand-Up-Paddel, Spikeball, Tae Bo und viele verschiedene Spielvarianten zur Auswahl.

Unterrichtet und gepflegt wurden die Jugendlichen von einem 30-köpfigen Leiter- und Küchenteam unter der Hauptleitung von Rosemarie Strähl und Guy Mäder. Fast alle Leiterinnen und Leiter waren in der Vergangenheit bereits selber als Teilnehmende in Tenero mit dabei. Auch im Leiterteam hat das Tenero Lager eine lange Tradition. So werden am Schlussabend jene Leiterinnen und Leiter geehrt, die ihr fünf-, zehn-, fünfzehn- oder gar ihr 20-jähriges Jubiläum feiern. Dieses Jahr wurde Markus Blanco für sein Engagement während der letzten 20 Jahren ausge-

zeichnet. Er war in seinen 20 Jahren unter anderem als Leiter, als Hauptleiter und als Mitglied des Küchenteams tätig. Der ehemalige Schwinger erhielt neben einem feinen Tropfen auch ein paar Schwingerhosen, die mit dem Tenerologo bedruckt waren. Dies beweist eindrücklich, dass der Spruch «Einmal Tenero – immer Tenero» sowohl von den Teilnehmenden als auch von den Leiterinnen und Leitern sehr ernst genommen wird.

Der Donnerstag ist traditionellerweise der «Tag des offenen Lager» respektive der Besuchstag. Auch dieses Jahr nutzten zahlreiche Ehemalige, Verbandsmitglieder und Regierungsvertreter die Gelegenheit, einen Einblick ins Lagerleben zu erhalten. Bereits zum dritten Mal war auch Remo Ankli, Landammann und Bildungsdirektor zu Besuch. Er überbrachte die

Grüsse der Solothurner Regierung und unterstrich die Wichtigkeit von sportlicher Aktivität und freundschaftlichem Zusammenhalt in der heutigen Zeit. Einen grossen Dank sprach er den Betreuerinnen und Betreuer aus, die sich auf freiwilliger Basis während einer Woche für die Jugendlichen einsetzen und engagieren. Dies sei heute keine Selbstverständlichkeit und verdiene unseren Respekt, sagte er zum versammelten Lager.

Am Ende einer ereignisreichen, kräftezehrenden und vor allem heissen Woche machte sich eine müde aber überaus glückliche Turnerschar auf den Heimweg. Mitgenommen haben sie neben Muskelkater und ein paar Blessuren in erster Linie viele unvergessliche Erinnerungen und auch viele neue Freunde.

Dominic Müller, DS DBK



Im Geräteturnen steht die Welt manchmal kopfüber.



20 Jahre im Einsatz für die Jugendlichen. Markus Blanco erhält als Dankeschön ein einzigartiges paar Schwingehosen.



Alles muss passen bei der Stabübergabe während der Stafette. Auch das wird trainiert.



Auch im Sportlager gilt Fair Play – Handshake nach dem Volleyballmatch.



Bei den Gymnastikerinnen müssen alle Bewegungen synchron ausgeführt werden.



Am Abschlussabend präsentieren die Jugendlichen aus allen Disziplinen eine kurze Vorführung. Auch das Leiterteam macht mit.



Nach einem heißen Tag gehört ein Sprung in den Lago Maggiore einfach dazu.

Der Wallierhof vertieft die Zusammenarbeit mit seinen Nachbarn

Unter dem Namen «Landwirtschaftlicher Bildungsraum Nordwestschweiz» wollen die landwirtschaftlichen Zentren Wallierhof (SO), Liebegg (AG) und Ebenrain (BL) noch enger zusammenarbeiten und das gemeinsame Potential vermehrt nutzen.

Die Ressourcen in der Landwirtschaftlichen Bildung und Beratung sind knapp. Gleichzeitig steigen die Ansprüche der Kundschaft. Im Zuge der Spezialisierung ihrer Landwirtschaftsbetriebe sind die Bauernfamilien immer mehr auf das Wissen von Spezialisten angewiesen und auf professionelle Methodik. Die drei landwirtschaftlichen Zentren der Kantone Solothurn, Aargau und Baselland reagieren auf diese Entwicklung und haben dazu ein Projekt mit dem Titel «Landwirtschaftlicher Bildungsraum Nordwestschweiz» lanciert.

«Mit der intensivierten Zusammenarbeit wollen wir agieren statt reagieren», erklärt Jonas Zürcher, Direktor des Bildungszentrums Wallierhof in Riedholz. Nicht nur der optimale Einsatz der finanziellen und personellen Ressourcen sei ein Grund für diesen Schritt gewesen, sondern es mache schlicht und einfach Sinn, nicht an jedem der drei landwirtschaftlichen Schulstandorten das Rad neu erfinden zu wollen, präzisierte er.

Bewährtes vertiefen – Vielfalt steigern

Neu ist die Kooperation zwischen den drei Schulen nicht. In der Vergangenheit gab es bereits eine Zusammenarbeit in den Bereichen «Obst- und Weinbau» sowie «Imkerei» und «Gemüsebau». Auch in der Grundbildung «Landwirt» und der höheren Berufsbildung, das heisst der Betriebsleiterschule und der bäuerlich-hauswirtschaftlichen Fachschule, arbeiten die drei Zentren schon seit längerem zusammen. Neu hingegen wurde das Angebot bei den Wahlfächern gestaltet. Seit dem Schuljahr 2016/2017 organisieren die drei Schulen die Wahlfächer gemeinsam. Dabei bieten sie ein Wahlfachangebot von insgesamt 13 Fächern an, aus denen die Lernenden deren drei auswählen. «Die Lernenden sind so zwar etwas



Jonas Zürcher, Direktor des Bildungszentrum Wallierhof. Quelle: ZVG

mehr unterwegs, für die grössere Palette an Wahlfächer, nehmen sie dies jedoch offensichtlich gerne in Kauf», stellt Jonas Zürcher fest.

Gemeinsam noch besser werden auch kulinarisch

Auch in der Aus- und Weiterbildung der Land- und Hauswirtschaft sowie der Ernährung wollen die drei Partner die Synergien besser nutzen. Im Bereich Ernährung starten die drei Zentren 2018 mit der gegenseitigen Zertifizie-

rung der hausinternen Gemeinschaftsgastronomie nach dem nationalen Label «Fourchette Verte».

Die Direktoren der drei Zentren Wallierhof, Liebegg und Ebenrain sind überzeugt, mit diesem Ausbau der Zusammenarbeit in Zukunft den angehenden Landwirtinnen und Landwirten sowie der gesamten Branche einen erheblichen Mehrwert zu bieten.

Dominic Müller, DS DBK

Zwei Präsidenten besuchen das BBZ Olten

Schilf 2017 – Gemeinsame Fortbildung für das kommende Schuljahr der Mitarbeitenden am Berufsbildungszentrum BBZ Olten.

Neue Schulverwaltungssoftware

Der Fokus während der Schulinternen Lehrer/-innen Fortbildung (Schilf) lag auf der neuen Schulverwaltungssoftware KASCHUSO. Am Mittwoch und Donnerstag bildeten sich 206 Lehrpersonen an Workshops zu diesem Schwerpunktthema in Bezug auf die Umsetzung im pädagogischen Alltag weiter. Dieses neue Programm wird nun von allen produktiv eingesetzt werden können und läutet ein neues Zeitalter in der Unterrichtsadministration ein.

Innovativ in die Zukunft

Beat Loosli, der langjährige Präsident der BBZ-Schulkommission, betonte in seinem Grusswort an die Lehrpersonen, dass es Innovation sei, die es brauche, gerade auch im Bildungs- und Weiterbildungsbereich. Mit Stolz zitierte er aus dem NZZ-Artikel vom 8. August 2017, in welchem das BBZ Olten als Bildungspartner prominent genannt werde. In Zeiten der Digitalisierung und Industrie 4.0 sei es wichtig, dass wie in der FRAISA SA die Grundkompetenzen am Arbeitsplatz gestärkt und weitergebildet werden. Solche Innovationen seien es, die eine gute Berufsbildung auf der Höhe der Zeit ausmachten. Auch die Modeschau der SMG zum Ende des letzten Schuljahres zeigte ihm deutlich, mit welcher Kompetenz und Nähe zum Kunden am BBZ Olten gearbeitet werde.

«Viel-seitiges Olten»

194 Lehrpersonen und Mitarbeitende Dienste erweiterten dann am Freitag im Themenbereich „Viel-seitiges Olten“ ihren Horizont. Thomas Knapp verantwortete nicht nur das Programm, sondern führte auch in die Kenntnisse des Verlagswesens ein. Kilian Ziegler und Simon Libsig übermittelten in ihren Workshops die Kunst des Poetry Slams und auf einem Rundgang auf dem Literat(o)ur-Weg in der Stadt erhielten die Interessierten einen Einblick in die Vielfalt und den Reiz von Olten. Zudem öffnete das Buchzentrum Hägendorf seine



Georg Berger, Direktor BBZ Olten, überreicht dem Stadtpräsidenten Dr. Martin Wey ein Kilo Mehl zum Dank. *Quelle: Christoph Henzmann*

Pforten und gewährte einen einmaligen Blick hinter die Kulissen einer unglaublichen Logistikleistung. Ergänzt durch ein vielfältiges Sportangebot war für alle etwas dabei, um sich persönlich weiterzubringen. Der traditionelle Abschluss beim gemeinsamen Mittagessen im Zelt der Fröscheweid Zunft zu Olten durfte natürlich auch nicht fehlen.

Stadtpräsident Dr. Martin Wey zeigte zum Anfang seines Grusswortes, was er im Workshop bei Kilian Ziegler gelernt hatte: Die Pose und der Reim zur Einleitung sassen perfekt. Weiterbildung sei immer wichtig und wertvoll, betonte Martin Wey. Somit seien nun alle bestens auf die kommenden 1'915 neuen Lernenden und Studierenden vorbereitet, um ein erfolgreiches Unterrichtsjahr in Angriff zu nehmen.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter, BBZ Olten



Auch für den Präsidenten der BBZ-Schulkommission, Beat Loosli, gab es ein Kilo Mehl zum Dank.



Ein einmaliger Einblick in die Logistik von Büchern. Gespannte hören die Lehrpersonen des BBZ Olten der Führung im Buchzentrum Hägendorf zu.



Knapp 200 Mitarbeitende des BBZ Olten haben Hunger, die fleissigen Helfer der Fröschweid Zunft zu Olten sorgen für Abhilfe. Quelle: Christoph Henzmann



Literatur in alle ihren Facetten: Herr Rast führt in die Kunst des Bibliothekars ein. Quelle: Cornelia Jelitto



Ein Rundgang auf dem Oltnen Literat(o)ur-Weg: Ilse Zeller wusste nicht nur zu Raban Straumann (auf dem kleinen Bild) viel Wissenswertes zu erzählen. Quelle: Andrea Cantamessi



Slampoet Simon Libsig führt in die Kunst des Dichtens und Auftretens ein. Quelle: Cornelia Jelitto

Welche Folgen haben Drohungen und Schlägereien auf dem Schulgelände?

Die Abteilung Recht des DBK beleuchtet im DBK aktuell von Zeit zu Zeit einzelne Rechtsfragen aus dem Bildungsrecht. In dieser Ausgabe geht es um die Folgen bei Drohungen und Schlägereien in der Schule.

Problemstellung

Ein Schüler droht seinem Lehrer, ihn umzubringen. Gegenüber einem Mitschüler wird er auf dem Pausenplatz handgreiflich und schlägt ihm mehrfach heftig ins Gesicht, was zu einer Zahn- und einer Augenverletzung führt, die beide ärztlicher Behandlung bedürfen. Was können der bedrohte Lehrer, der verletzte Schüler und die Schule unternehmen?

Beurteilung

Kommt es im Schulbereich zu Drohungen oder Gewalttätigkeiten, hat die Täterin oder der Täter sowohl mit straf- als auch mit disziplinarrechtlichen Konsequenzen zu rechnen. In strafrechtlicher Hinsicht steht vorliegend gegenüber dem Lehrer eine Drohung nach Art. 180 des Strafgesetzbuches (StGB) zur Diskussion. Damit ist gemeint, dass jemand eine andere Person durch das Androhen von schweren Nachteilen in Schrecken oder Angst versetzt. Es handelt sich dabei um ein Antragsdelikt. Der bedrohte Lehrer muss also einen Strafantrag stellen. In Bezug auf den Mitschüler ist eine sogenannte einfache Körperverletzung nach Artikel 123 StGB zu prüfen (Schädigung am Körper bzw. an der Gesundheit ohne bleibende Folgen). Es handelt sich dabei auch um ein Antragsdelikt. Falls der verletzte Schüler bereits 18 Jahre alt und damit volljährig ist, entscheidet er selbst über das Einreichen eines Strafantrags, ansonsten die Inhaber der elterlichen Sorge. Sofern der körperliche Übergriff zu einer schweren und bleibenden Gesichtsentstellung oder zur Verstümmelung eines wichtigen Organs führt, liegt sogar eine schwere Körperverletzung vor (Art. 122 des Strafgesetzbuches). Weil es sich hierbei um ein Officialdelikt handelt, braucht es keinen Strafantrag, vielmehr verfolgen die Strafverfolgungsbehörden das Delikt von Amtes wegen. Im Falle eines Officialdeliktes (nicht aber bei einem Antragsdelikt!)

kann auch die Schulleitung die Strafverfolgungsbehörden informieren (§ 20 des Einführungsgesetzes zur Schweizerischen Strafprozessordnung und zur Schweizerischen Jugendstrafprozessordnung, EG StPO).

Ein gewaltfreier Umgang bildet Grundvoraussetzung für das Lernen, die Persönlichkeitsentwicklung und einen reibungslosen Schulbetrieb. Deshalb gilt bezüglich physischer und psychischer Gewaltanwendung Nulltoleranz und es sind in allen Bereichen des Bildungswesens Möglichkeiten vorgesehen, um gegen fehlbare Schülerinnen und Schüler disziplinarisch vorzugehen. Hierfür ist allerdings erforderlich, dass der Vorfall im Schulkontext erfolgt ist. Die Disziplinarmaßnahmen auf Volksschulstufe sind in § 24ter des Volksschulgesetzes geregelt. Je nach Schweregrad des Vorfalls werden die Massnahmen von der Lehrperson oder vom Schulleiter ausgesprochen. Im Kontext mit Gewalttätigkeiten können unter anderem folgende Schritte eingeleitet werden:

- Wegweisung aus der Lektion oder der Veranstaltung.
- Aussprache mit den Inhabern der elterlichen Sorge bzw. schriftliche Ermahnung an sie.
- Ausschluss vom Unterricht bis höchstens 7 Tage (nach vorgängiger Benachrichtigung der Inhaber der elterlichen Sorge).
- Versetzung in eine andere Klasse oder in ein anderes Schulhaus. Nötigenfalls sogar Versetzung an die Schule einer anderen Einwohnergemeinde.
- Teilweiser oder vollständiger Ausschluss vom Unterricht während höchstens zwölf Wochen, sofern die Schülerin oder der Schüler den ordentlichen Schulbetrieb erheblich beeinträchtigt oder sich bzw. andere schwerwiegend gefährdet. Diesfalls ist zwingend

die Kindesschutzbehörde zu benachrichtigen.

Im Berufsschulbereich stehen den Lehrpersonen, dem Rektorat und der Direktion bei Drohungen und Gewalttätigkeiten je nach Schweregrad namentlich folgende Möglichkeiten offen (§ 21 der Absenzen- und Disziplinarordnung der kantonalen Berufsfachschulen):

- Mündlicher Verweis
- Wegweisung aus der Lektion
- Schriftliche Verwarnung
- Versetzen in eine andere Klasse
- Zuweisung an eine andere Schule oder Auflösung des Lehrverhältnisses. Hierfür muss die Direktion beim Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH) einen Antrag stellen. Das ABMH entscheidet über die entsprechenden Schritte

Für den Mittelschulbereich finden sich vergleichbare Massnahmen in § 13 der Absenzen- und Disziplinarordnung der kantonalen Mittelschulen.

Dr. Philippe Grüninger, Abteilung Recht DBK

Das DBK im Regierungsrat

Folgende DBK-Geschäfte hat der Regierungsrat an seinen letzten Sitzungen behandelt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Vernehmlassung zur Teilrevision Sportförderungsverordnung, Verordnung des VBS über die Sportförderungsprogramme und -projekte, Verordnung des BASPO über «Jugend und Sport»	2017/1050	20. Juni 2017	AKS
Volksschulgesetz, Sonderpädagogik; Prüfung Einführung Lastenausgleich und administrative Vereinfachungen; Kenntnisnahme des Berichtes und Antrages der Arbeitsgruppe optiSO und Festlegung des weiteren Vorgehens	2017/1123	26. Juni 2017	VSA
Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): Änderung der Richtlinien der Regierungen der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn zur Nutzung und zum Betrieb der Liegenschaften für die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW-Vermietungsrichtlinien)	2017/1122	26. Juni 2017	ABMH
Beratungsstelle für Lehrkräfte des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO); Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Solothurn	2017/1261	4. Juli 2017	DBK DS
Schulkommission des Berufsbildungszentrums Olten; Wahl für die Amtsperiode 2017–2021	2017/1260	4. Juli 2017	ABMH
Prüfungskommission der Berufsbildung; Wahl für die Amtsperiode 2017–2021	2017/1258	4. Juli 2017	ABMH
Schulkommission des Berufsbildungszentrums Solothurn-Grenchen; Wahl für die Amtsperiode 2017–2021	2017/1259	4. Juli 2017	ABMH
Expertenkommission der Höheren Fachschule des Berufsbildungszentrums Olten; Wahl für die Amtsperiode 2017–2021	2017/1257	4. Juli 2017	ABMH
Maturitätskommission des Kantons Solothurn; Wahl für die Amtsperiode 2017–2021	2017/1256	4. Juli 2017	ABMH

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Beschwerdekommision der Berufsbildung; Wahl der Mitglieder für die Amtsperiode 2017–2021 sowie Kenntnisnahme einer Demission	2017/1255	4. Juli 2017	DBK DS
Änderung des Volksschulgesetzes als Folge der Neuregelung der Abgrenzung zwischen der Regelschule mit der Speziellen Förderung und der Sonderpädagogik (kantonale Spezialangebote)	2017/1254	4. Juli 2017	VSA
Interpellation Mathias Stricker (SP, Bettlach): Welche Brückenfunktionen übernimmt der Kanton Solothurn im Sprachenaustausch innerhalb der Volksschule?	2017/1262	4. Juli 2017	VSA
Änderung des Gesetzes über Ausbildungsbeiträge (Stipendengesetz)	2017/1253	4. Juli 2017	DBK DS
Kantonale Sportkommission; Wahl für die Amtsperiode 2017-2021	2017/1354	14. August 2017	AKS
Neubau Bürgerspital Solothurn BSS / Kunst am Bau, Haus 1	2017/1253	14. August 2017	AKS
Stiftungsrat der Stiftung Schloss Wartenfels, Lostorf: Wiederwahl der Vertreter des Kantons Solothurn für die Amtsperiode 2017–2021	2017/1352	14. August 2017	AKS
ROJ Mittelschulen Regio Jurasüdfuss: Erlöschen der Betriebsbewilligung	2017/1396	22. August 2017	ABMH
Förderung des Erwerbs und Erhalts von Grundkompetenzen Erwachsener: Zeitlich befristetes Angebot an den Erwachsenenbildungszentren Solothurn und Olten für die Periode 2017–2020	2017/1420	22. August 2017	ABMH
Verleihung der Kantonalen Kunst-, Fach- und Anerkennungspreise im Jahr 2017	2017/1419	22. August 2017	AKS
Interpellation Josef Maushart (CVP, Solothurn): Berufsorientierung für alle?	2017/1421	22. August 2017	VSA

Weitere Einzelheiten zu den Geschäften sind unter <https://rrb.so.ch/> ersichtlich.

Das DBK im Kantonsrat



Ausblick

An der Session V vom 5./6. und 13. September 2017 stehen voraussichtlich folgende DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrats:

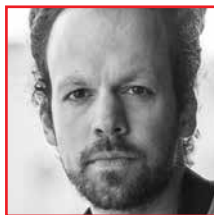
- Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): Bericht über die Erfüllung des Leistungsauftrags 2016; Genehmigung
- Globalbudget «Fachhochschulbildung» für die Jahre 2018 bis 2020
- Volksauftrag der SP Kanton Solothurn «Arbeitsplätze sichern»
- Auftrag Urs von Lerber (SP, Luterbach): Informations-offensive Berufsbildung vor dem Übertritt in die Sekundarstufe I
- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Wieviel Überprüfung braucht unsere Schule?
- Interpellation Mathias Stricker (SP, Bettlach): Welche Brückenfunktionen übernimmt der Kanton Solothurn im Sprachenaustausch innerhalb der Volksschule?
- Interpellation Josef Maushart (CVP, Solothurn): Berufsorientierung für alle?



Förderpreise 2017 Atelierstipendien



2018



Die zwölf Trägerinnen und Träger der Förderpreise 2017

Wer 2018 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten wird

Das Wichtigste zum Bewerbungsverfahren

Förderpreis Fotografie: Roshan Adhihetty, Fotograf	4
Förderpreis Literatur: Nadia Bader, Zeichnerin, und Gabriel Andres, Autor	5
Förderpreis Bildende Kunst: Petra Bürgisser, Illustratorin	6
Förderpreis Bildende Kunst: Claudia Eggimann, Bildende Künstlerin	7
Förderpreis Theater: Annina Euling, Schauspielerin	8
Förderpreis Musik: Jonathan Faulhaber, Cellist	9
Förderpreis Kulturvermittlung: Regina Graber, Kulturvermittlerin	10
Förderpreis Bildende Kunst: Nina Heinzel, Bildende Künstlerin	11
Förderpreis Tanz: Annette Kaufmann, Tanzschaffende	12
Förderpreis Film: Dennis Stauffer, Dokumentarfilmer	13
Förderpreis Musik: Vera Wahl, Saxophonistin	14
Atelierstipendium Paris, Januar bis Juni 2018: Sabrina Christ, Fotografin	15
Atelierstipendium Paris, Juli bis Dezember 2018: Patrick Bütschi, Reggaemusiker	16

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Fotos: zVg, Sandra Gadiant (S. 7) Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn hat im Auftrag des Regierungsrates zum sechsten Mal Förderpreise vergeben. Ein paar Zahlen zur Ausschreibung und den Bewerbungen:

Ende November 2016 wurde zum sechsten Mal das Bewerbungsverfahren für die Förderpreise sowie die Atelierstipendien, welche vom Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung im Auftrag des Regierungsrates vergeben werden, ausgeschrieben. Bis zum 6. Januar 2017, dem Eingabeschluss, sind in der Geschäftsstelle des Kuratoriums insgesamt 51 Bewerbungen eingegangen. Von diesen galten 34 einzig einem Förderpreis in einer von sechs Disziplinen (Bildende Kunst und Architektur, Musik, Literatur, Foto und Film, Theater und Tanz sowie Kulturvermittlung/Kulturaustausch). Sieben Bewerbungen waren einzig für einen Aufenthalt im Künstleratelier in Paris, das der Kanton Solothurn seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau anbietet, eingegangen.

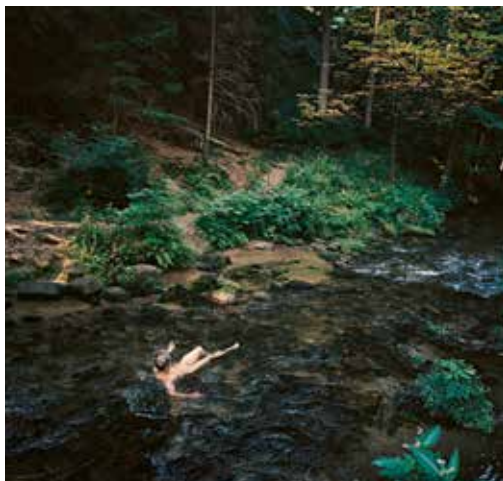
Zehn Kunstschaffende nutzten die Möglichkeit, sich sowohl für einen Förderpreis als auch für ein Atelierstipendium zu bewerben. Dies ist zwar möglich, doch werden Förderpreis und Atelieraufenthalt nicht

gleichzeitig an die gleiche Person vergeben.

An seiner Sitzung im März vergab der Leitende Ausschuss des Kuratoriums für Kulturförderung auf Antrag der sechs Fachkommissionen elf Förderpreise 2017 über je 15'000 Franken sowie zwei jeweils halbjährige Atelieraufenthalte in Paris 2018, mit deren Zusprechung je ein Beitrag von 18'000 Franken an die Lebenshaltungskosten verbunden ist. Beurteilt wurden die Bewerbungen aufgrund der Qualität der gemachten künstlerischen Aussagen, der Kontinuität des bisherigen Schaffens und der Entwicklungsmöglichkeiten der Künstlerin bzw. des Künstlers sowie aufgrund der Innovation und Professionalität des Schaffens.

An der Übergabefeier im Kulturzentrum Schützi in Olten durften am 8. Juni 2017 die zwölf Persönlichkeiten ihre Förderpreise entgegennehmen. An der Feier wurden auch die zwei Kulturschaffenden vorgestellt, welche 2018 das Künstleratelier in Paris nutzen werden. *(gly)*

Roshan Adhihetty, Fotograf



Der Fotograf Roshan Adhihetty wurde 1990 in Lausanne geboren und siedelte mit seiner Familie im selben Jahr nach Solothurn über, wo er anschliessend die Schulen besuchte. 2010 spielte er zudem in der Serie «Best Friends» von SRF die Hauptrolle. Nach der Matur absolvierte er 2011 ein Praktikum bei den Fotografen Haas/Grund und studierte von 2011 bis 2014 an der ECAL in Lausanne, wo er mit dem Bachelor «Visuelle Kommunikation, Schwerpunkt Fotografie» abschloss. Seit 2016 arbeitet er als selbstständiger Fotograf in Zürich und hat einen Lehrauftrag an der Schule für Gestaltung in St. Gallen.

Aufgefallen ist Roshan Adhihetty durch seine Arbeit über Nacktwanderer (rechts einige Bilder), welche er 2014 begann und bis heute immer weiter ergänzte. Diese Bilderserie erhielt in Biel den Fotopreis und war im selben Jahr für die Jahresausstellung selektioniert. 2017 waren die Bilder für einen Swiss Photo Award der VFG nominiert und wurden eben in einem Buch publiziert. Roshan Adhihetty ist kein Fotograf der leisen Töne. Seine Fotos sind teils sehr grell, zeigen oft gesellschaftsrelevante Themen. Beispielsweise klassische Familienbilder mit homosexuellen Paaren und ihren Kindern oder handi-capierte Menschen in ihrem Traumberuf. Leicht irritiert betrachten wir die Bilder, um dann endlich den Grund der Irritation zu verstehen. Die Fachkommission Foto und Film ist von der Beharrlichkeit und künstlerischen Tatkraft des Fotografen überzeugt.

Mehr zu Roshan Adhihetty und seiner Arbeit online: www.adhihetty.ch

Roshan Adhihetty

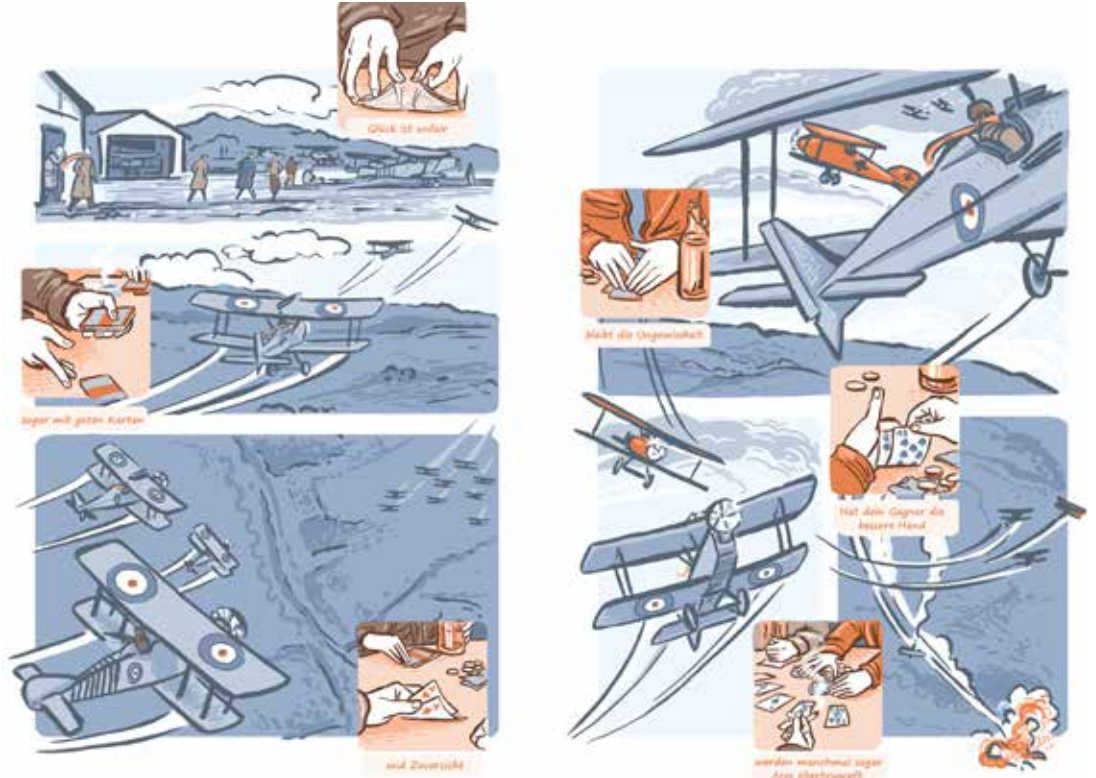


geboren am 24. August 1990
in Lausanne
Heimatort: Leimiswil
im Kanton Solothurn wohnhaft: 1990-2010
heute wohnhaft in Zürich

Nadia Bader, Zeichnerin Gabriel Andres, Autor

Nadia Bader wurde 1985 im solothurnischen Holderbank geboren und erwarb 2010 an der Hochschule der Künste Bern den Master of Arts in Art Education. Seit 2014 arbeitet sie an der Dissertation in Kunstpädagogik an der Universität Hamburg und ist akademische Mitarbeiterin der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Gabriel Andres wurde 1980 in Wynau geboren und lebt seit 1983 im Kanton Solothurn. 2005 schloss er die Matur ab und arbeitet seither als Comic-Autor und Hausmann.

Nadia Bader und Gabriel Andres entwickeln ihre Comicprojekte im stetigen Austausch von der Konzeption bis zur finalen Umsetzung. Auf der Grundlage von Ideen, Konzepten und Recherchen entstehen Bilder und Texte, die sie zu Geschichte verweben. Als Team publizieren sie seit 2008 kleine Hefte im Selbstverlag. Seit 2014 entstehen die monatlichen Kurzgeschichten «Comic Collabs». Das Duo konnte seine Arbeit bereits an verschiedenen Festivals und Ausstellungen im In- und Ausland präsentieren. Die Fachkommission Literatur ist der Ansicht, sie sollten ihre Arbeit als Comic-Schaffende professionalisieren, die «Comic Collabs» weiterführen und weitere Projekte wie den Webcomic «Spark & Twig» realisieren.



Seit 2014 bringen Nadia Bader (Zeichnungen) und Gabriel Andres (Text) monatlich Kurzgeschichten in der Serie «Comic Collabs» heraus. Sie entstehen zu den von der deutschen Comiczeichnerin Johanna «Schlogger» Baumann ausgeschriebenen Themen und erscheinen jeweils am 15. des Monats auf dem Blog von Nadia Bader (nadiabader.blogspot.com) auf Deutsch und auf Englisch. Ende 2015 sind die Geschichten in einem ersten Heft in limitierter Auflage erschienen. Die Arbeit «Trumpf» (oben) stammt von Februar 2015. Mehr zu Nadia Bader und Gabriel Andres sowie ihren Arbeiten gibts online: www.nadiabader.ch (g1y)

Nadia Bader



geboren am 4. März 1985
in Holderbank
Heimatort: Holderbank
heute wohnhaft in Holderbank

Gabriel Andres



geboren am 23. Januar 1980
in Wynau
Heimatort: Mümliswil
heute wohnhaft in Olten

Förderpreis Bildende Kunst 2017

Petra Bürgisser, Illustratorin



Petra Bürgisser wurde 1988 in Muri geboren und lebt heute in Olten. Nach den Schulen absolvierte sie den gestalterischen Vorkurs in Langenthal und von 2010 bis 2013 den Bachelor of Arts in Visueller Kommunikation mit Vertiefung Fiction an der Hochschule für Design und Kunst in Luzern. Seit 2013 ist sie als selbstständige Illustratorin tätig.

Petra Bürgisser ist erfolgreiche Illustratorin mit Aufträgen in der ganzen Schweiz und dem Ausland. In ihrer Absicht, mit eigenständigen Malereien ihre gestalterischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln, sieht die Fachkommission Bildende Kunst und Architektur grosses Potential. Deshalb erhält Petra Bürgisser einen Förderpreis Bildende Kunst 2017.

Petra Bürgissers unverwechselbarer Stil fällt bald auf. Ihre grafischen Arbeiten sind u.a. zu sehen im Oltnen Magazin «KOLT», im Literaturmagazin «Narr» (Preis für Literatur 2016) oder in Publikationen des Oltnen Kulturlokals «Coq d'Or». Auf das Konto der Illustratorin geht auch der Videoclip zum Song «Stardance» von Simon Spiess (Förderpreis Musik 2012), aus welchem die obigen Video-Stills stammen. Das ganze Video kann z.B. auf Youtube nachgeschaut werden. Mehr zu Petra Bürgissers Arbeiten online: www.petrabuergisser.ch (*gly*)

Petra Bürgisser



geboren am 21. Januar 1988
in Muri
Heimatort: Emmen
heute wohnhaft in Olten

Claudia Eggimann, Bildende Künstlerin



Fashionbloggerin aus London abgeschaut habe. Ok ne, stimmt, ich hab das Ganze in anderen Farben kopiert. Deshalb ist es ja dann anders, ich bin dann individuell. Ich finde es ulkig, und verstehen Sie mich nicht falsch, ich kopiere auch. Nein, eine weitere Stimme braucht es nicht. Aber eine, die das Ganze von einem weiteren Blickwinkel betrachtet, könnte eventuell interessant sein.

Man könnte doch meinen, Ihre Generation ist die erste, die sich komplett frei ausdrücken und äussern kann. Ist das wirklich ein Privileg Ihrer Generation oder ist die doch nicht so frei?

Eggimann: Ja, es scheint wirklich so, als dürfe man heute alles. Ich persönlich fühle mich aber ganz und gar nicht so frei. Im Gegenteil, es ist ein kleiner Kampf: Eigentlich habe ich alle Kanäle und Möglichkeiten, mich frei auszudrücken. Trotzdem aber gibt es Normen, soziale Wertvorstellungen, eigene Ansichten sowie die der Mitmenschen und natürlich (und zum Glück) auch immer noch ein bisschen Anstand. Ich finde deshalb nicht, dass wir wirklich frei sind. Ich tu mich zum Beispiel extrem schwer damit mich in der Öffentlichkeit oder auf den Social-Media-Kanälen darzustellen. Es schwingt halt, der modernen Technik zum Trotz, doch auch immer noch ein bisschen Menschlichkeit drin mit – und hierbei tickt jeder ein wenig anders. Dies wird ein Punkt, welcher extrem spannend sein wird in meinem weiteren Schaffen. Ich hab mir ja vorgenommen, dass ich den Prozess meiner Arbeiten in irgendeiner Form auf dem Internet dokumentieren möchte (Blog, Instagram, o.ä.). Mir graut davor, ehrlich. Was ich aber wiederum wunderbar finde; die Komfortzone ist nämlich zu schön, um darin sitzen zu bleiben. (gly)

Sie möchten als Vertreterin der «Generation Y» dieser in Ihrer Arbeit eine Stimme verleihen. Braucht die sich selbst inszenierende Facebook-, Instagram- und Snapchat-Generation noch eine Stimme?

Claudia Eggimann: Ob es eine weitere Stimme braucht, ist wirklich eine gute Frage. Wohl eher nicht. Es wird eh zu viel geredet. Nicht in Frage stellen möchte ich jedoch, dass man auch genau diese sich selbst inszenierende Generation hinterfragen sollte. Für mich beginnt vielleicht genau hier meine Untersuchung: Wieso brauchen wir das denn genau? Wieso muss ich meine neuen Plateau-Turnschuhe, welche ich mit Netzli-socken trage, denn auf meinem Profil posten, wenn ich doch genau das bei der angesagten

Claudia Eggimann wurde 1985 in Solothurn geboren. Nach den Schulen in Zuchwil absolvierte sie erst die Ausbildung in Mediamatik und die gestalterische Berufsmatur, worauf von 2007 bis 2010 die Ausbildung zur Grafikerin an der Schule für Gestaltung Basel folgte. Seither arbeitet sie als Designerin und Grafikerin.

Claudia Eggimann ist mutig. Denn wer ihre Kunst anschaut, erkennt die Unmittelbarkeit ihrer Aussagen und den Drang «alles raus zu lassen». Ihre Arbeiten sind in der Schnittstelle von Typografie, Digitalisierung, Design und der sensiblen Darstellung ihres Innenlebens zu verorten. Diese Arbeit möchte die Fachkommission Bildende Kunst und Architektur fördern.

Mehr zu Claudia Eggimann und ihrer Arbeit gibts online: www.instagram.com/___ccccccc___

Claudia Eggimann



geboren am 6. Mai 1985
in Solothurn
Heimatort: Sumiswald
im Kanton Solothurn wohnhaft: 1985-2011
heute wohnhaft in Zürich

Annina Euling, Schauspielerin

Die 1991 in Kiel geborene Annina Euling kam mit 11 Jahren nach Solothurn und wuchs hier auf. Ihre Mutter ist die Schauspielerin Barbara Grimm. Ihr Vater, Hendrik Euling, ist als Architekt auf Bühnenbau spezialisiert. Wohl deshalb steht Annina Euling seit ihrem fünften Lebensjahr auf der Bühne. Nach ihrer Matur in Solothurn erhielt sie Hauptrollen in verschiedenen Filmen und Fernsehserien. Von 2013 bis heute besucht sie die Zürcher Hochschule der Künste und erhielt 2016 den Bachelor of Arts in Theater mit Vertiefung Schauspiel. Im Moment arbeitet sie am Abschluss des Masters.

Annina Euling ist ein junges, sehr hoffnungsvolles Talent, das eine grosse Zukunft vor sich hat. Nach ihrem Hauptabschluss möchte sie weiterhin Filme drehen, würde sich aber auch gerne im Ensemble eines Theaters in der Schweiz oder in Deutschland anstellen lassen. Ausserdem interessiert sie sich für die Arbeit einer Synchronsprecherin. Wenn sie von der Schauspielerei spricht, spürt man das «feu sacré» in ihr. Die Fachkommission Theater und Tanz möchte dieses Feuer weiter schüren.



Das Theater ist ein grosser Teil von mir, sagt Annina Euling (hier im Kurzfilm «Chopftau» von Jan-David Bolt) über sich. Bereits im Alter von fünf Jahren stand sie in der Oper «Madame Butterfly» auf der Bühne und hat seither in unterschiedlichsten Stücken mitgewirkt. Nach dem Umzug in die Schweiz wurde sie Mitglied des Jungen Theaters Solothurn. Beim Interesse am Theater blieb es aber nicht. «In dieser Zeit wurde auch mein Interesse für Film und Fernsehen geweckt», so Euling. Die erste grössere Rolle spielte die damals 13-Jährige in «Ein schönes Wochenende» von Petra Volpe (jüngst mit «Die göttliche Ordnung» in den Kinos). Während der Schulzeit absolvierte Annina Euling ein Praktikum als Regie- und Dramaturgie-Hospitantin am Theater Biel Solothurn und ab 2011 wirkte die Schauspielerin in etlichen Kino- und Fernsehfilmen sowie Serien mit; etwa in «Über-Ich und Du» von Benjamin Heisenberg, in der SRF-Serie «Der Bestatter» oder in der Sat.1-Serie «Familie Undercover». Nach der Fachmatur Schauspiel folgte 2013 das Schauspielstudium an der Zürcher Hochschule der Künste - und eine Rolle im Konstanzer Tatort «Winternebel». «Als Kind waren Schauspieler für mich Superhelden, weil sie es jedes Mal geschafft haben meine Welt auf den Kopf zu stellen. So ein Superheld will ich auch sein.»

(gfy) (Foto: zVg)

Annina Euling



geboren am 10. Februar 1991
in Kiel
Heimatort: Langnau i.E.
heute wohnhaft in Solothurn

Jonathan Faulhaber, Cellist

Jonathan Faulhaber wurde 1991 in Arlesheim geboren und lebt seit seinem zweiten Lebensjahr in Hochwald im Kanton Solothurn. An der dortigen Musikschule hat er schon mit sieben Jahren begonnen Cello zu lernen. Mit 13 trat er dem Musikschul-Orchester bei und wurde nur zwei Jahre später dessen Stimmführer und Solist. Inzwischen hat Jonathan Faulhaber den «Bachelor of Arts in Music» an der Hochschule Luzern erworben und wird diesen Sommer den Master an der Hochschule der Künste Bern erhalten.

Jonathan Faulhaber hat in den Jahren zwischen 2013 und 2016 an sieben Meisterkursen teilgenommen. Zudem spielt er in vier verschiedenen Formationen, ist mehrmals solistisch aufgetreten und hat als Stellvertreter schon mehrmals in Musikschulen unterrichtet. «Eine meiner Stärken ist mein Durchhaltevermögen», sagt Jonathan Faulhaber von sich selbst. Deswegen ist die Fachkommission Musik auch überzeugt, dass ihm eine grossartige Karriere bevorsteht.



Jonathan Faulhaber (r.) wurde in eine musikalische Familie geboren. Sein Bruder spielte Geige, er selbst ab der zweiten Klasse Cello. «Mein erster Lehrer war immer ein grosses Vorbild für mich, ich erinnere mich bestens an seinen sonoren Celloklang», blickt Faulhaber zurück. Mit dem Eintritt ins Musikschul-Orchester kamen erste Konzerttourneen und nach acht Jahren an der Musikschule Doronach trat der Cellist an die Allgemeinde Musikschule Basel über. Ab 2009 spielte Faulhaber bei den Jungen Sinfonikern Basel und ab 2011 im Schweizer Jugend Sinfonie Orchester. Ab 2010 widmete er sich vermehrt der Kammermusik. Faulhaber gründete mit den Studienkollegen Renato Wiedemann (Geige) und Gracia Steinemann (Piano) das «steiner trio base1» (oben im Bild, seit 2013 mit der Pianistin Marina Vasilyeva). «Im Verlauf meines bisherigen Studiums hatte ich immer wieder die Möglichkeit, mit herausragenden Musikerpersönlichkeiten zu arbeiten. Besonders wichtig waren die Begegnungen mit Heinrich Schiff, Wolfgang Boettcher, Ingo Turban, Ana Chumanchenko, Homero Francesch, Jörg Widmann und Sofia Gubaidulina», sagt Jonathan Faulhaber heute. Nach Abschluss des Masters in Pädagogik im Sommer 2017 will der junge Cellist ins Ausland. Ins Auge gefasst hat er den Master in Performance an einer Hochschule in Deutschland oder Österreich. Ausserdem möchte er seine Schwerpunkte, Improvisation und Interpretation zeitgenössischer Musik, weiter vertiefen. (gfy) (Foto: zVg)

Jonathan Faulhaber



geboren am 28. August 1991
in Arlesheim
Deutscher Staatsangehöriger
heute wohnhaft in Hochwald

Regina Graber, Kulturvermittlerin

Regina Graber engagiert sich in einer Vielzahl von kulturellen Projekten, vornehmlich in der Region Olten. Sieben Jahre lang sass sie im Vorstand von «Tanz in Olten» und hat u.a. das Sekretariat des Vereins geführt sowie die Oltner Tanztage mitorganisiert. Ausserdem war die Oltnerin über elf Jahre hinweg Präsidentin des Jugendkulturhauses «Provisorium 8» (ehemals «Färbi»). In einem weiteren Engagement setzt sich Regina Graber seit März 2007 gemeinsam mit Käthi Vögeli und Rhaban Straumann für theaterpädagogische Projekte für Kinder und Jugendliche ein: Regina Graber hat das «Forum Theater JUcKT», das seither 33 Kurse mit bühnenlustigen Kindern der Grossregion Olten durchgeführt hat, mit aufgebaut und ist auch heute noch an ihm beteiligt.

Mit der chinesischen Künstlerin Sylvie Xien Chen hat Regina Graber ab 2010 einige künstlerische Projekte realisiert. Ausgangspunkt war ein Austausch, den die Chinesin im Rahmen einer Ausstellung in der Fei Gallery in Guangzhou (Südchina) organisierte. Die Performance «WasserWolken» verband Bild und Tanz bzw. traditionelle chinesische Kalligrafie und zeitgenössischen Tanz und wurde nebst China unter anderem auch in Basel aufgeführt. Das Tanztheaterstück «Edge of Red» von Ursula Berger wurde andererseits von Graber, Xien Chen und chinesischen Tänzerinnen und Tänzern in Guangzhou aufgeführt und in weiteren Aufführungen in einer Schweizertournee 2011 gezeigt. Auch eine künstlerische Installation sowie Workshops mit jungen Schülerinnen und Schülern zur Monotypie waren Ergebnisse der Zusammenarbeit.

Seit 2013 betätigt sich Regina Graber im Vorstand des Kunstvereins Olten, organisiert Ausstellungen und bietet Führungen durch Ausstellungen an. Seit 2014 ist die ausgebildete Kunst- und Designvermittlerin auch Vizepräsidentin des Kunstvereins. In jüngerer Zeit hat Regina Graber gemeinsam mit Cecile Weibel (sie war 2014 im Künstleratelier in Paris) im Auftrag des Oltner Vereins Pro Kultur das «Tattarletti-inzwischen Kulturplatz», die Zwischennutzung eines Ladenlokals in der Oltner Stadtzentrum, kuratiert. Von Juli 2015 bis Dezember 2016 bot das «Tattarletti» günstige Atelierplätze, Räume für künstlerische Projekte und kulturelle Aktivitäten und sorgte in der kurzen Zeit seines Bestehens für grosse Aufmerksamkeit. Zurzeit amtiert Regina Graber als Präsidentin von Pro Kultur Olten.

Mit dem aktuellen Projekt «Nachlass-Saat» will die Oltnerin die Arbeit regionaler Kunstschafter, die verstorben sind, dokumentieren, ehe das Wissen um sie vergessen geht: «Das Projekt ist eine Reaktion auf die sich zuspitzende Lage, dass Nachlässe regionaler Kunstschafter meist sich selbst überlassen werden und kaum Anschlusslösungen existieren», sagt Graber hierzu. Dokumentiert wird digital: An verschiedenen Standorten, die einen Bezug zur bzw. zum jeweiligen Kunstschafter haben, stehen Schilder mit einem QR-Code. Per Smartphone können so Informationen zu dieser Person und ihrem Werk abgerufen werden. (*gly*)

Regina Graber wurde 1971 in Zofingen geboren, lebt aber seit jeher im Kanton Solothurn. Nach der Matur in Olten besuchte sie Kurse an der Schule für Gestaltung in Bern sowie Kurse in Tanz und Choreographie in Zürich. Darauf folgten die Ausbildung zur Primarlehrerin an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Liestal, ein Nachdiplomkurs in Angewandter Theaterpädagogik sowie das Masterstudium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel im Bereich Vermittlung in Kunst und Design. Neben ihrer Aus- und Weiterbildung engagierte sich Regina Graber in einer Vielzahl künstlerischer Projekte und stellte aus.

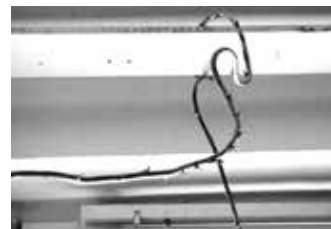
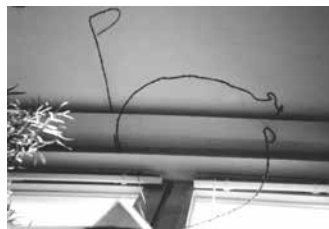
Regina Grabers langjähriges Arbeiten im Bereich Tanz, Theater und Kunst im Kanton Solothurn ist bemerkenswert. Seit einigen Jahren engagiert sie sich zudem in Kulturaustausch und Kulturvermittlung. Etwa als Mitkuratorin im «Tattarletti-inzwischen Kulturplatz» oder im Kunstverein Olten, wo sie für diverse Führungen und für die Organisation von Ausstellungen tätig ist. In ihrem neuesten Vermittlungsprojekt, «Nachlass-Saat», das mit digitalen Medien arbeitet, steht die Idee im Zentrum, vergangenes künstlerisches Schaffen in der Region sichtbar zu machen. Regina Graber steht in diesem Projekt am Anfang ihres Weges als Kulturvermittlerin. Die Fachkommission Kulturaustausch will sie auf diesem Weg unterstützen.

Regina Graber



geboren am 2. Dezember 1971
in Zofingen
Heimatorte: Dornach und Eggiwil
heute wohnhaft in Olten

Nina Heinzel, Bildende Künstlerin



Letztes Jahr ist meine Oma gestorben. Aus ihrer Wohnung habe ich einen Ring, einen silbernen Kaffeelöffel und eine Grünpflanze mitgenommen. Wir beide mochten Grün, und mir gefiel der Gedanke, noch etwas Lebendiges von ihr zu haben. Ich habe der Pflanze einen grösseren Übertopf gekauft und sie gut gepflegt. Ab und zu, wenn niemand geguckt hat, hab ich einen Schluck von meinem Kaffee in die Erde gegossen. Die kleine Luftwurzel hatte ich erst gar nicht bemerkt. Erst, als sie schon fast die Decke berührt hat, habe ich ihr Aufmerksamkeit geschenkt. Seitdem wächst sie ungelogen mindestens 10 cm am Tag. Sie hat Dornen mit kleinen klebrigen Tropfen an den Enden.



Bald hatte sie die Lampe erreicht, ist unter die Befestigung gekrochen, hin zum Strom. Ich benutze seither die Lampe nicht mehr. Ich glaube, wenn man den Schalter umlegt und die Pflanze einen kleinen Stromschlag erhält, wird sie sprechen. Ich weiss nicht, ob ich es ernsthaft glaube, aber ausprobieren möchte ich es vorerst nicht.

Nina Heinzel wurde 1976 in Kiel geboren, wo sie an der Muthesius-Hochschule auch das Studium der Freien Kunst absolvierte. 2006 kam sie in die Schweiz, wo sie neun Jahre im Zentrum für Kulturproduktion des PROGR Bern sowie als journalistische Mitarbeiterin tätig war. Nach zwei Jahren in Mainz kehrte Nina Heinzel 2011 wieder in die Schweiz zurück – diesmal nach Solothurn. In dieser Zeit

betätigte sie sich ständig an freien künstlerischen Projekten, Kunst-am-Bau-Projekten oder stellte aus.

Nina Heinzel lügt gerne. Ob ihre Kunst die Wahrheit darstellt? Der Betrachter weiss es nicht. Spass macht Nina Heinzels Kunst dennoch – und ist dabei oft überraschend tiefgründig. Dabei bewegt sie sich zwischen Film, Fotografie und Storytelling.

Nina Heinzel



geboren am 1. September 1976
in Kiel
Heimatort: Solothurn
heute wohnhaft in Solothurn

«Genau das Gegenteil ist der Fall: Die Gefahr ist eher die, dass ich und meine Arbeit in gewisser Weise zu ernst genommen werden. In diesem Fall entgeht dem Betrachter einerseits die Tiefe, das Gefühl der Bodenlosigkeit, erzeugt durch das Gefühl, nicht zu wissen, was stimmt, andererseits aber auch die Leichtigkeit, der Humors, der meiner Meinung nach ernsthafter Kunst gar nie im Wege steht. Ich bin also froh, wenn ich nicht ganz ernst genommen werde, weil das von einer Offenheit in der Betrachtung zeugt.»

Nina Heinzel auf die Frage, ob sie nicht Gefahr laufe, selbst nicht ganz ernst genommen zu werden, wenn sie Realität und Fiktion soweit kombiniert, bis «schliesslich Wahres und Fiktives nicht mehr zu unterscheiden sind und das eine das andere Lügen straft». Mehr zu ihr und ihrer Arbeit online: www.ninaheinzel.com (gly)

Annette Kaufmann, Tanzschaffende

Annette Kaufmann wurde 1983 in Backnang in Deutschland geboren. Nach dem Abitur und Studien in Biologie und Psychologie folgten 2009 bis 2011 die Tanzausbildung an der TIP Schule für Tanz, Improvisation und Performance in Freiburg i. Br. sowie weitere Ausbildungen in England und Deutschland. 2013 zog Annette Kaufmann in die Schweiz und lebt seither in Recherswil. Hier übt sie ihre Lehrtätigkeit am eigenen TAMTAM Zentrum für Bewegung, Tanz und Performance aus, wo sie auch als künstlerische Leiterin arbeitet.

Annette Kaufmann ist eine Tänzerin und Performerin die sich durch ihre starke physische Präsenz auf der Bühne sowie ihren unermüdlischen Einsatz in dieser Sparte auszeichnet. Sie war zuletzt in der Tanz-Theater-Performance-Doku-Soap «Familie K will alles besser machen» zu sehen und war im Frühling dieses Jahres Teil der ortsspezifischen Performance «Reise zum Ursprung» im Parkhaus Berntor Solothurn. Die Fachkommission Theater und Tanz möchte die junge Tanzschaffende für die Weiterführung ihrer künstlerischen Arbeit motivieren und sie anspornen, ihren eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.



Sie sind bekannt für Auftritte an «speziellen» Orten. Im St.-Ursen-Turm, im Foyer des Stadttheaters, diesen April im Parkhaus Berntor. Inszenieren Sie in diesen Auftritten den Raum oder inszeniert der Raum ihre Tanzperformance?

Annette Kaufmann: Auf der einen Seite inszeniere ich den Raum. Ich lege fest, was ich von den architektonischen Gegebenheiten mit einbeziehe, welche Stellen vom Ort der Zuschauer zu sehen bekommt oder welche von mir mehr Fokus erhalten. Dann, wie ich mich als Künstlerin im Raum positioniere, wie ich ihn bespiele. Bei diesem ganzen Ablauf inszeniert der Raum mich dann eben auch, denn er wirkt auf die einzelnen genannten Punkte ein. Sogar schon vor Anbeginn des Stückes kann er Einfluss haben, wirkt auf die Grundidee ein oder ist verknüpft mit ihr. Der Raum gibt mir auch Ideen und Bilder für das Stück selbst, provoziert Gefühle und Gedanken in mir durch seine Atmosphäre, Architektur, Textur, durch seinen Geruch, sein Aussehen, durch die Geräusche, durch die Geschichte und Assoziationen, die mit dem Raum verbunden sind. So ist es ein sich gegenseitig bedingendes Geschehen, der Raum und ich beeinflussen uns. Wer zu welchem Zeitpunkt stärker wirkt, hängt vom Zeitpunkt des Prozesses oder der Art der Tanzperformance ab. Für ein fixiertes Stück inszeniere ich den Raum viel stärker bewusst. Bei einer Tanzimprovisation hingegen leiten mich Impulse und Gefühle. Klar entscheide ich mich oft bewusst für Dinge während der Aufführung, inszeniere den Ort also. Doch geschieht dies aus dem Moment heraus und ist nicht lange durchdacht. So inszeniert der Raum mich sicherlich hier viel stärker, als ich es wahrnehme, hat unterbewusst mehr Macht. (g/y) (Foto: zVg)

Annette Kaufmann



geboren am 24. Januar 1983
in Backnang
Deutsche Staatsangehörige
heute wohnhaft in Recherswil

Dennis Stauffer, Dokumentarfilmer

Der Filmemacher Dennis Stauffer wurde 1990 in Solothurn geboren und machte nach der obligatorischen Schulzeit eine Lehre als Elektroniker. Er bestand anschliessend die Berufsmatur und konnte 2011 sein erstes Praktikum bei einer Filmproduktionsfirma absolvieren. Ein Jahr später begann er an der Zürcher Hochschule der Künste sein Studium, welches er letztes Jahr erfolgreich abschloss. Sein Abschlussfilm «Digital Immigrants», der in Locarno Premiere hatte, gewann den Publikumspreis am Kurzfilmfestival von Winterthur und war Eröffnungsfilm an der Séance Spéciale der Solothurner Filmtage dieses Jahres. Der Film hat zudem den Schweizer Filmpreis als bester Abschlussfilm gewonnen.

Dennis Stauffer zeigt in seinen bisherigen Filmen solides Handwerk und packende Themen als spannende Dokumentarfilme. Er will diesem Genre treu bleiben und gleichzeitig weiter nach Antworten auf Fragen suchen, welche sich ihm in den bisherigen Arbeiten gestellt haben. Dennis Stauffer will sowohl die Form als auch den Inhalt seiner Dokumentarfilme ausbauen. Diesen forschenden Geist will die Fachkommission Foto und Film auszeichnen, damit er weiterhin nach Fragen und verborgenen Welten sucht.



« Die Kreativität nahm schon früh einen grossen Einfluss auf mein Leben. Als Knirps konnte ich mit allerlei Materialien und Formen experimentieren. (...) Fast täglich brachte ich eine Zeichnung aus dem Kindergarten mit. Das Spiel mit Farben war und ist eine Faszination, die sich auch in den Anfängen mit den Medien Fotografie und Film widerspiegelt. (...) Je länger die Ausbildung zum Elektroniker andauerte, desto grösser wurde der Wunsch nach mehr Kreativität im Beruf. (...) Ich begann das im Beruf Gelernte mit der Fotografie zu verbinden und konstruierte ein motorisiertes Schwenksystem für Zeitraffer-Aufnahmen. Erstmals kam das System 2009 während eines Aufenthalts in Süd-Algerien zum Einsatz. Die Reise durch die Sahara wurde für mich zu einem Schlüsselereignis. Nie zuvor habe ich bewusst Bewegtbilder erstellt. Schnell habe ich das Potential des Films erkannt und so wurde eine neue Faszination in mir erweckt. (...) Ende 2011 begann ich ein Praktikum bei der Berner Filmproduktion «hiddenframe». Mit der Aufnahme zum Bachelor-Studium an der Zürcher Hochschule der Künste kam ich meinem neuen Ziel Filmemacher zu werden, ein grosses Stück näher. Momentan recherchiere ich an mehreren Themen für meine nächsten Filme. »

Dennis Stauffer



geboren am 6. Februar 1990
in Solothurn
Heimatort: Zauggenried
heute wohnhaft in Solothurn

Vera Wahl, Saxophonistin



Vera Wahl hat 2015 mit Manuela Villiger (Förderpreis Musik 2016) das Saxophon-Duo «eventuell.» gegründet. Mit dem Duo wollen die beiden moderne und experimentelle Musik einem breiten Publikum näher bringen. Die Konzerte sind von fließenden Übergängen zwischen musikalischen Stücken und choreographischen und performativen Einlagen geprägt, die Musik als Gesamtwerk präsentieren sollen. Im Februar dieses Jahres fand mit «eventuell.formen» das jüngste Projekt statt, eine Zusammenarbeit mit der aus Hägendorf stammenden Tänzerin Pascale Utz (Förderpreis Tanz 2013) sowie den Komponisten Emilio Guim und Benjamin Ryser. Letzterer stand mit den Saxophonistinnen und Pascale Utz auch auf der Bühne. «Es ist gelungen, Tanz mit der Musik zu verbinden, sich gegenseitig auf der Bühne zu ergänzen und visuell, wie auch auditiv ein spannendes Erlebnis sowohl für die Performer, als auch für die Zuschauer zu schaffen», blickt Vera Wahl zurück. Mehr zu Vera Wahl und ihrer Musik online: www.coklea.ch, www.eventuell.ch, www.ensemblelunaire.ch (gly) (Foto: zVg)

Vera Wahl



geboren am 13. September 1989
in Dulliken
Heimatort: Dulliken
heute wohnhaft in Olten

Vera Wahl wurde 1989 in Dulliken geboren und hat in Olten die Matur mit Schwerpunkt Musik abgeschlossen. Bereits am Untergymnasium hat sie mit dem Saxophonunterricht begonnen und nach der Grundausbildung an der Hochschule Luzern von 2008 bis 2009 folgten bis 2012 das Bachelorstudium und danach bis 2014 der Master in Musikpädagogik an der Hochschule Luzern. Zurzeit absolviert sie ein weiteres Studium: Master of Arts in Music Performance an der Zürcher Hochschule der Künste in der Saxophonklasse von Lars Mlekusch.

Vera Wahl ist als Saxophonlehrperson an der Musikschule Roggliswil–Pfaffnau–St. Urban angestellt. Neben der Nachwuchsförderung ist der Saxophonistin das eigene künstlerische Dasein sehr wichtig. Vera Wahl widmet sich mit ihrem Saxophon mehrheitlich zeitgenössischer Musik und deren Interpretation. Immer schon war es eines ihrer Ziele, mit eigenen Projekten einen Teil ihres Lebensunterhaltes verdienen und ihre Kreativität beruflich ausleben zu können. So spielt sie begeistert in den Ensembles «cokléa» und «Lunaire» sowie im «eventuell.»-Saxophonduo, die sie alle mitgegründet hat, und in erst- und höchstklassigen Blasmusikformationen mit. So zum Beispiel seit 2012 im Aulos Blasorchester. Dieses breite Engagement möchte die Fachkommission Musik unterstützen.

Sabrina Christ, Fotografin



Die Fotografin Sabrina Christ wurde 1983 in Grenchen geboren und absolvierte eine Lehre als Fotografin im Atelier von Pascal Hegner in Solothurn. Seit ihrem Lehrabschluss als Fotografin arbeitet sie unter anderem als selbständige Fotografin abseits der gewöhnlichen Bilderwelten. Sie machte schon bald mit unkonventionellen Fotografien auf sich aufmerksam, fand ihre Inhalte zuweilen am Rande des Lebens abseits vom Mainstream. Sie suchte sie auch bewusst beim Wanderzirkus, mit welchem Sabrina Christ eine Saison lang unterwegs war.



Sabrina Christ ist eine Suchende, eine Erforschende, eine künstlerische Fotografin, welche auch immer wieder mit neuen Materialien arbeitet. Dabei verknüpft sie analog mit digital, baut ihre Bilder auch in die dritte Dimension, um so etwas wie Kuriositäten zu gestalten. So entstehen leicht anarchische Bilderwelten, welche uns auch ins Magische ziehen. Ob das nun Siebdrucke mit deformiertem Gemüse sind, Fotos vom Zirkus oder Bilder von einem Rockkonzert in Zürich. Die Fachkommission Foto und Film will Sabrina Christ mit einem Ateliaraufenthalt in Paris die Möglichkeit geben, einerseits aus dem Alltag in Solothurn für eine befristete Zeit auszubreaken und andererseits in Paris neuen, surrealen Welten zu begegnen.

«Ihre Bilder vermitteln diejenige Stimmung, die dem Kuriosen, Unfertigen, Melancholischen, der Natur, dem Kitsch, dem Alten, Abgewetzten entwächst», schrieb die Fachkommission Foto und Film des Kuratoriums für Kulturförderung 2011 über Sabrina Christ. Die damals 27-Jährige machte sich in der Region eben einen Namen als Fotografin und erhielt einen Werkjahrbeitrag. Unter anderem fotografierte sie für den «Cirque de loin» (u.r.). In dieser Zeit habe sich ihr eine ganz neue Welt eröffnet: «Die Fotografie allein ist nicht meine Welt.» Sie kreierte Bühnenbilder, stellte im «Cabinet de Curiosités» in Basel aus (o.l.) oder schuf unter dem Titel «Assemblagen» z.B. «Das schauende Bild» (o.r.). Ganz abgeschworen hat Sabrina Christ der Fotografie aber nicht. Sie bannt Fotografien per Rasterdruck auf Textilien (u.l.) und sucht die Kombination zwischen dem Gastgewerbe, wo sie ihre Wurzeln hat, und dem Zirkus- und Theaterleben: «Ich möchte einen Ort gestalten, an dem Musik, Tanz, Theater, Kunst und Kultur ineinander fließen.» In Paris erhofft sich die 33-Jährige auf die entsprechende Spur zu stossen, wie das gehen könnte. Mehr zu Sabrina Christ und ihrer Arbeit online: www.sabrinachrist.ch (gly) (Fotos: Sabrina Christ)

Sabrina Christ



geboren am 12. November 1983
in Grenchen
Heimatort: Selzach
heute wohnhaft in Solothurn
2011: Werkjahrbeitrag Kanton Solothurn

Patrick Bütschi, Reggaemusiker



Patrick Bütschi alias Collie Herb wurde 1986 in Bern geboren und lebt seit 17 Jahren im Kanton Solothurn. Nach den Schulen hat er eine kaufmännische Lehre absolviert und sich Wissen und Fähigkeiten in der Musik grösstenteils autodidaktisch angeeignet. Heute arbeitet Patrick Bütschi unter dem Künstlernamen Collie Herb als Musiker und Textautor. Als Autodidakt konzipiert und produziert er seine Projekte in Eigenregie und veröffentlicht sie unter seinem Label «Hug Life». Daneben ist er als Konzertmusiker seit einigen Jahren im In- und Ausland sehr aktiv und erteilt Rap-Workshops an Schulen. Unterdessen ist er mit seinem zweiten Album «Bambus» sehr erfolgreich unterwegs.

Patrick Bütschis Offenheit für Musikstile aus aller Welt ermöglicht ihm die Zusammenarbeit mit verschiedensten Musikern sowie mit Künstlerinnen und Künstlern aus den Bereichen Design, Tanz oder Film. Für seine Art zu arbeiten und für sein breit gefächertes Interesse ist der Ateliereaufenthalt in Paris eine ideale Plattform, seine Fähigkeiten weiter zu entwickeln und durch den Austausch mit Künstlern aus anderen Sparten neue Impulse zu erhalten. Seinen Fokus würde er auf die Konzipierung und Visualisierung eines neuen Albums und eines Kurzfilms legen. Ausserdem möchte sich Patrick Bütschi gesangstechnisch weiterbilden und neue Projekte im Bereich Musikaustausch entwickeln. Gründe genug für die Fachkommission Musik Patrick Bütschi nach Paris zu schicken.

« Von dem Aufenthalt in Paris verspreche ich mir, konzentriert und ohne Ablenkung an meinem neuen Album zu arbeiten. Zudem täte mir eine sechsmonatige Konzert-Pause gut, um danach wieder mit frischem Kopf die Bühnen zu erobern. Ich werde auf jeden Fall eine Handvoll Ideen bereits mitnehmen. Ich werde die Zeit auch nützen, wieder Gesangsunterricht zu nehmen, und habe mich bereits über Möglichkeiten diesbezüglich informiert. Meine Stärke ist es, dass ich überall Inspiration finde bzw. mich inspirieren lasse. Ich denke, auch die «Cité des Arts» mit all den Gastkünstlern aus aller Welt und speziell auch Paris, nicht zuletzt mit seiner blühenden Musikszene, das alles kann eine anregende Wirkung auf mein Schaffen haben. »

Patrick Bütschi alias Collie Herb schwebt schon vor, wie sein neues Album daher kommen könnte: Mit dem Arbeitstitel «Shangri La» möchte er musikalisch an einen Ort reisen, den er mit dem Album erst noch kreieren will. Nach den beiden Alben «Authentisch» (2013) und «Bambus» (2016), die erst der Inszenierung seiner Kunst und Person resp. dem Wachsen und Reifen als Thema gewidmet waren, will der Musiker nun etwas Neues ausprobieren: mit mehr Fantasie und grösserem Spielraum. Mehr zu Patrick Bütschi gibts online: www.collieherb.ch (gfy) (Foto: zVg)

Patrick Bütschi



geboren am 29. August 1986
in Bern
Heimatort: Reutigen
heute wohnhaft in Olten
2013: Förderpreis Musik Kanton Solothurn



Oper Waldegg bringt Monteverdis «L'Orfeo» auf die barocke Bühne

Das Kuratorium für Kulturförderung vor der neuen Amtszeit

Bei Pascale Utz ist Tanzen Beruf und Erforschung

Kuratorium für Kulturförderung bereit für die neue Amtszeit	4
Pascale Utz im Interview: Tanzen als Beruf und Erforschung	6
Museum Altes Zeughaus zeigt Schweizer Söldner in fernen Ländern	8
Oper Waldegg: Orpheus sucht auf Schloss Waldegg seine Geliebte	10
Förderpreise und Atelierstipendien: Geld für junge Kunstschaffende	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

1522: Paris – Solothurn

2017: Solothurn – Paris

In diesem Sommer kommt sozusagen mit gebündelter Kraft zum Ausdruck, wo das kulturelle Erbe von Solothurn liegt: Der französische Ambassador und seine Entourage haben rund 250 Jahre lang die Stadt geprägt und mit Geld, meist direkt aus Paris, das gesellschaftliche Leben und die Kultur finanziert. Und wenn das Geld nicht direkt aus Paris kam, als eine Art Kultursponsoring, dann haben es die Solothurner Patrizierfamilien mit ihren Söldnern und Soldaten im Dienste der französischen Krone eingenommen und wieder ausgegeben.

Wie sich Solothurner in fremden Diensten machten, zeigt die aktuelle Ausstellung im Museum Altes Zeughaus. Und Andreas Affolter, der Leiter des Museums und Begegnungszentrums Schloss Waldegg, begibt sich in wenigen Tagen auf die Spuren der Patrizier: Er lädt Interessierte auf eine Führung ausserhalb des Schlosses der Besenval ein; jener Familie, die damals die Stadt und Region entscheidend geprägt und finanziert hat. Johann Viktor II. von Besenval beispielsweise durchlief eine Karriere in militärischen und diplomatischen Diensten am französischen Hof direkt unter Louis XIV.

In diese Zeit passt nicht zuletzt auch, was seit Jahren zu einem der traditionellen Anlässe eines jeden Sommers wurde: Die Oper auf Schloss Waldegg. Hier vereinen sich



Fabian Gressly
Redaktor des
«kulturzeigers»

die verschiedenen Elemente des Barock in einzigartiger Weise. Bau, Musik, Aufführung... Und dieses Jahr wagen sich Dirigent Andreas Reize und Regisseur Georg Rootering – und alle anderen Mitwirkenden selbstverständlich auch – an ein besonderes Glanzstück jener Zeit: Monteverdis «L'Orfeo». Wie die Vorbereitung läuft, gibts unter anderem hier zu lesen.

Dass es die Region aber nicht allein auf ihrem kulturellen Erbe beruhen lässt, beweist das Kulturleben im Kanton Solothurn natürlich Tag für Tag. Und besonders junge Kunstschaffende, die nach immer neuen Ausdrucksformen ihrer künstlerischen Arbeit suchen. Eine davon ist die Hägendorfer Tänzerin und Choreografin Pascale Utz, die von Basel aus Tanz und Bewegung erforscht und nach ihrem Förderpreis 2013 weiss, was sie will. Und die junge, lebende Solothurner Kultur repräsentieren auch die elf Kunst- und Kulturschaffenden, die vor rund einem Monat die Förderpreise und Atelierstipendien des Kuratoriums für Kulturförderung entgegennehmen durften. Und fast 500 Jahre nachdem der erste Ambassador in Solothurn zu wirken begann, schicken «wir» wieder zwei Solothurner Kunstschaffende nach Paris – als Gegenbesuch quasi. Sind wir also einmal gespannt, welche Kultur-Spuren die beiden an der Seine hinterlassen...

Bereit für neue Taten in einer neuen Amtszeit



Vor wenigen Wochen, am 1. August, begann im Kanton Solothurn die neue Amtszeit – nicht nur für die Solothurner Regierung, sondern auch für das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung. Am 14. Juni kamen die neuen und die bisherigen Mitglieder des Gremiums auf Schloss Waldegg zusammen, um abtretende Mitglieder zu verabschieden und die neuen zu begrüßen, welche die kommende Amtszeit in Angriff zu nehmen.

Vor diesem Anlass hatte die Solothurner Regierung, noch in alter Zusammensetzung, die Mitglieder zu wählen. Im

Am 1. August nahm das Kuratorium für Kulturförderung die neue Amtszeit in Angriff. Mitte Juni trafen sich abtretende und neue Mitglieder auf Schloss Waldegg.

Die «neuen» Mitglieder des Kuratoriums für Kulturförderung kamen Mitte Juni erstmals auf Schloss Waldegg zu einem Begegnungsanlass zusammen. Der Abend war auch Gelegenheit, bisherige Mitglieder zu verabschieden und ihnen für ihre langjährige Arbeit zu danken.
(Foto: Fabian Gressly)

Rahmen des vorgängigen Bewerbungsverfahrens konnten sich Interessierte für einen der 13 freien Sitze in den Fachkommissionen bewerben. Zu den Aufgaben des Kuratoriums gehört die Beratung des Regierungsrats in allen Fragen der Kunst und Kultur. Zudem verfolgen die Mitglieder des Kuratoriums Entwicklungen in den von den Fachkommissionen abgedeckten Bereichen sowie neue Trends in der Kunst. Die Mitglieder des Kuratoriums garantieren eine gut ausgewiesene Fachkompetenz und ergeben ein Spiegelbild der kulturellen Vielfalt im Kanton.

Knapp die Hälfte der Sitze im Kuratorium für Kulturförderung wurde auf Ende der aktuellen Amtszeit 2013/2017 frei, weil eine stattliche Zahl an Mitgliedern die Amtszeitbeschränkung von acht Jahren für Mitglieder resp. zwölf Jahren für Leitende erreichte. So standen in fünf der sechs Kommissionen Sitze (Bildende Kunst und Architektur, Foto und Film, Kulturaustausch, Literatur sowie Theater und Tanz) zur Verfügung. In der Fachkommission Musik gab es keine personellen Veränderungen.

Bis am 20. Januar hatten sich insgesamt 29 Persönlichkeiten aus dem ganzen Kanton Solothurn bzw. mit Bezug zum Kanton Solothurn beworben. Nach der Sichtung der Bewerbungen wurden seit März in den Fachkommissionen des Kuratoriums, in welchen Sitze zu besetzen waren, Gespräche mit Interessierten geführt. Ihre Anträge wurden im Leitenden Ausschuss behandelt und zuhänden des Regierungsrats für die Wahl vorgeschlagen. Dieser bestätigte mit der Wahl auch den Präsidenten, der sein Amt bereits in der alten Amtsperiode innehatte, und wählte neu den Vizepräsidenten. (gly)

Mehr zum Kuratorium: www.aks.so.ch und www.sokultur.ch

Die Mitglieder des Kuratoriums für Kulturförderung für die Amtszeit 2017-2021

Präsidium: Christoph Röllli, Kommunikationsfachmann SW/PS, Solothurn, Präsident, bisher.
Vizepräsidium: Ueli Blum, Primarschullehrer, Theaterregisseur, -pädagoge und -autor, Bätterkinden, neu.

Fachkommission Bildende Kunst und Architektur: Maria Brehmer, Kunsthistorikerin, Solothurn, bisher; Norbert Eggenschwiler, Bildhauer, Balsthal, bisher; Boris Szélpal, Professor für Architektur BFH, Riedholz, bisher; Thomas Woodtli, Künstler, Witterswil, bisher.

Fachkommission Foto und Film: Hansruedi Aeschbacher, Fotograf, Egerkingen, bisher; Nicolò Bernasconi, visueller Gestalter und Fotograf, Solothurn, neu; Nino Jacusso, Filmautor, Küttigkofen, neu.

Fachkommission Kulturaustausch: Claudia Brander, Künstlerin, Kulturveranstalterin, Fülenbach, bisher; Martin Kofmel, Sozialarbeiter, Sozialpädagoge, Kulturclub Gilgenberg, Kulturforum Laufen, Nunningen, neu; Catherine Meili, Kauffrau, Kulturmanagerin SAWI, Selzach, neu; Roland Müller, Sekundarschullehrer, Balsthal, bisher; Carol Quintana Montalvo-Baumgartner, Kunst- und Kulturvermittlerin, Biel, neu.

Fachkommission Literatur: Lorenz Belser, Germanist, Dramaturg, Langendorf, neu; Marianne Hertner, Leiterin Bibliothek FHNW, Olten, bisher; Kurt Meyer, Werbeberater, Konzepter, Texter, Balsthal, bisher; Samuel Spycher, Schriftsteller, Digital Media Project Manager, Zürich, neu; Maria Ursprung, Literaturschaffende, Dramatikerin, Regisseurin, Biel, neu.

Fachkommission Musik: Hans Burkhalter, Musiklehrer, Dirigent, Zuchwil, bisher; Gabriela Iseli-Arlati, kaufm. Angestellte, Olten, bisher; Barbara Junker-von Arx, Dentalassistentin, Präsidentin der MG Konkordia Egerkingen, Oberbuchsiten, bisher; Georges Regner, Musikschulleiter, Sänger, Gesangspädagoge, Olten, bisher; Reto Sollberger, Musiker, Nennigkofen, bisher.

Fachkommission Theater und Tanz: Ueli Blum, Primarschullehrer, Theaterregisseur, -pädagoge und -autor, Bätterkinden, bisher; Georg Darvas, Regisseur, Schauspieler, Autor neustheater.ch, Dornach, bisher; Oleg Kaufmann, Tänzer, Tanzpädagoge, Recherswil, neu; Claude Schoch, Ausbildungsberatung, Oltner Kabarett-Tage, Olten, neu; Pascale Utz, Tänzerin, Tanzpädagogin, Basel, neu.

Sie haben das Kuratorium für Kulturförderung zwischen 2013 und 2017 verlassen:

Präsidium: Heinz L. Jeker-Stich, Architekt, Büsserach.

Fachkommission Bildende Kunst und Architektur: Adelheid Hanselmann, Künstlerin und Gestalterin, Olten.

Fachkommission Foto und Film: Alain Gantenbein, Bezirksschullehrer, Feldbrunn-St. Niklaus (Leiter); Martin Jeker, Fotograf, Bellach; Philipp Künzli, Kameramann und Fotograf, Zürich; Romana von Gunten, Junior Geschäftsführerin Kino Solothurn, Solothurn.

Fachkommission Kulturaustausch: Gelgia Herzog, lic. phil., Kulturveranstalterin, Nunningen; Angela Kummer, Historikerin, Grenchen; Anna Schüpbach, Lehrerin für Bildnerisches Gestalten, Langendorf; Rainer von Arx, Kulturvermittler, Personalentwickler, Hägendorf (Leiter und Vizepräsident des Kuratoriums).

Fachkommission Literatur: Sabina Altermatt, Autorin, Zürich; Jürg Kübli, Bezirksschullehrer, Solothurn; Rudolf Probst, Mitarbeiter im Schweiz. Literaturarchiv, Biberist (Leiter).

Fachkommission Musik: Jürg Mosimann, Hauptlehrer für Schulmusik und Chor, Rodersdorf; Heinz Sinniger, eidg. dipl. Schreinermeister, Blasmusiker und Dirigent, Winznau (Leiter).

Fachkommission Theater und Tanz: Daniell' Ficola, Tanzschaffende, Zürich (Leiterin); Anja Gysin, Tanzschaffende, Recherswil; Peter Niklaus, Sekundarschullehrer, Olten.

Tanzen als Beruf und Erforschung

Sie haben vor ziemlich genau vier Jahren den Förderpreis Tanz erhalten. Wie ist es Ihnen seither so ergangen?

Pascale Utz: Gut, ich kann mich im Moment gar nicht beklagen. Es gab in dieser Zeit sicher Hochs und Tiefs – mal hat man mehr zu tun, mal weniger. Aber ich denke, es gehört zum künstlerischen Prozess sich zu hinterfragen: Wieso mache ich Kunst? Wie möchte ich Kunst machen? In welchem Umfeld? Damit habe ich mich seither beschäftigt und nun haben sich diese Fragen gelegt.

Das heisst, Sie sind da angelangt, wo Sie sich sahen und auch heute sehen?

Utz: Ja, ich bin sozusagen angekommen und habe

Tanzen ist für Pascale Utz nicht nur Kunst und Beruf. In Kombination mit Erkenntnissen aus der Neurobiologie geht sie der Bewegung auf den Grund und erforscht sie.
(Foto: Johanna Bruckner)

Die Tänzerin und Choreografin Pascale Utz erforscht Tanz und Bewegung. Was das mit dem «inneren Tänzer», Neurobiologie und Sprachen zu tun hat, erzählt sie hier.

herausgefunden, wie es für mich funktioniert. Auch, wie das als Tänzerin und als Choreografin funktioniert: Will ich nur Tänzerin sein? Oder nur Choreografin? Auch das hat sich nun schön eingependelt, denn ich möchte weder auf das eine noch auf das andere verzichten.

Und welche Antwort haben Sie auf die Frage, wieso Sie Kunst machen, gefunden?

Utz: In dieser Frage geht es letztlich darum, dass ich mich dafür entschieden habe Kunst zu machen. Es ist mein Beruf. Ein Grund, wieso ich bei dem, was ich tue, gelandet bin, ist meine Neugier: Ich finde im Tanz immer wieder Fragen, die mich interessieren und die ich für mich beantwortet haben möchte. Es ist ein Feld, in dem ich mich wohlfühle. Auch das musste ich erst einmal für mich herausfinden.



Sie haben Ihre Arbeit einmal als «Organisation von Bewegung zum jeweiligen Thema» beschrieben. Das klingt mässig lustvoll und inspiriert. Ist Tanzen so ein «Chrampf» für Sie?

Utz: Diese Beschreibung war damals Ausdruck einer Suche nach einer Kondensierung dessen, was ich schlussendlich mache. Das «Wie», die Prozessarbeit oder ein Resultat waren da noch nicht beschrieben. In diesem «Wie» steckt letztlich das Lustvolle und Inspirierende.

Was dieses «Wie» ausmacht, ist aber im Vorfeld eines Projekts schwer zu sagen. Oder haben Sie für sich ein Leitmotiv dazu?

Utz: Nein, denn jeder Prozess ist anders. Vor allem, wenn man, wie ich, mit vielen unterschiedlichen Menschen zusammenarbeitet.

Sie sind vornehmlich im Deutschschweizer und auch deutschen Raum tätig, aber auch in der Westschweiz. Gibt es in der Performance oder im Tanz auch eine

Sprache? Versteht man Sie, wenn Sie in einem anderen Sprachraum auftreten?

Utz: Das ist ja das Schöne am Tanzen: Es kommt nicht drauf an, welche verbale Sprache wir verwenden. Am Ende muss das, was jemand sieht, sinnstiftend sein. Und damit es dies ist, ist es wichtig, dass die Zuschauer das Vertrauen in ihr Gespür haben: Was es für sie selbst bedeutet, was sie da sehen. Also, was es bei ihnen auslöst. Das war auch eine Erkenntnis aus der Recherche für ein Tanz-Vermittlungsprojekt, das ich gemeinsam mit Brigitte Züger in Basel gestartet habe.

Das bedingt aber auch eine Art «Erfahrung», zu wissen, was Tanz ausdrückt. Braucht es also kognitive Vorarbeit oder funktioniert es lediglich auf emotionaler Ebene?

Utz: Ich denke, die emotionale und körperliche Ebene reichen aus. Man muss nur lernen sie zu beachten. Dieser Gedanke basiert auf den Erkenntnissen der neurobiologischen Forschung: Betrachtet man jemanden, der oder die in Bewegung ist, werden im Gehirn die gleichen Regionen aktiv, die auch beim Tänzer oder der Tänzerin aktiv sind. Wir haben also quasi einen inneren Tänzer in uns, der uns genau sagt, was der- oder diejenige vor unseren Augen macht.

Mit dem Vermittlungsprojekt räumen Sie ja aber direkt oder indirekt ein, dass es Verständigungsschwierigkeiten zwischen Tanzenden und Zuschauenden gibt. Ist es also erforderlich, diese Brücke zum Publikum zu bauen?

Utz: Ich habe diese Arbeit an diesem Projekt weniger gesucht, als dass sie sich durch mein Interesse an Neurobiologie und im Gespräch mit anderen ergeben hat. Wir hatten aber den Eindruck, dass man auf diesem Weg das Publikum an den Tanz heranführen kann.

Wie sind denn die Erfahrungen aus diesem Tanz-Vermittlungsprojekt?

Utz: In den zwei bisherigen Durchführungen haben wir enorm gute Erfahrungen gemacht.

Sie arbeiten gern über die Grenzen der Disziplinen hinaus. Was tun Sie dafür? Machen Sie selbst auch Musik? Malen Sie? Schreiben Sie?

Utz: In einem Projekt habe ich ja selbst Musik gemacht. Musik ist wichtig für mich und ich nehme beispielsweise auch Gesangsunterricht (denkt länger nach). Für mich ist es extrem wichtig, im künstlerischen Prozess Dinge aufs Papier zu bringen. Das kann auch in gemalter Form sein. Manchmal findet man die Lösung, eine Bewegung darzustellen, in einer Zeichnung. Es ist bereichernd, sich für andere Ausdrucksformen zu interessieren. Es gehört für mich zum produktiven Prozess dazu.

Sie werden im Herbst den Kunstlehrstuhl der Berufsfachschule Baden bespielen. Dabei handelt es sich um Kunst am Bau in performativer Form. Was werden Sie tun?

Utz: Das Endprodukt wird eine Videoarbeit sein, an der ich mit den Jugendlichen, die dort in die Schule gehen, zusammenarbeite. Dieser ganze Prozess wird auch performativ: Im Vorfeld werden die Schüler auf die anstehende Arbeit aufmerksam gemacht, indem ich den Raum bespiele. Ich werde mit ihnen Workshops durchführen und wer möchte, kann diese Auseinandersetzung vertiefen und mit mir umsetzen.

Wann sehen wir das nächste Mal etwas von Ihnen?

Utz: Meine Arbeit in Baden wird, neben ein paar kleineren, die nächste grössere sein.

Welche/r Solothurner Kunstschaffende/r hat sie in letzter Zeit beeindruckt und weshalb?

Utz: Im Februar durfte ich an einem Workshop des Choreography Laboratory (einem Austauschprogramm des Tanznetzwerks Schweiz Reso, Anm.d.Red.) Thomas Hauert kennen lernen. Das war für mich speziell, denn ich habe als Kind seine Stücke im Rahmen von «Tanz in Olten» gesehen und durfte seine Arbeit von klein auf mitverfolgen. (gly)

Pascale Utz



Pascale Utz wurde 1986 geboren und wuchs in Hägendorf auf. Auf die Matur an der Kantonsschule Olten folgte 2007 das Tanzjahr im Danceloft Rorschach. In der Folge schrieb sie sich an der Salzburg Experimental Academy of Dance ein und erhielt nach drei Jahren das «Diploma Performance

Major». An der Universität für angewandte Kunst in Wien erwarb sie 2012 den Master of Advanced Studies in «Art & Economy». Schon während der Ausbildung begann Pascale Utz an eigenen Projekten zu arbeiten. Seit 2011 tritt die Tänzerin und Choreografin mit unterschiedlichen Formationen und mit verschiedenen Partnern vornehmlich im deutschsprachigen Raum, aber auch in der Westschweiz auf. 2011 erhielt Pascale Utz einen Förderpreis der Solothurner Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten, 2013 einen Förderpreis des Kantons Solothurn. Die 31-Jährige lebt und arbeitet heute in Basel. Mehr zu Pascale Utz gibts auf ihrer Website: www.pascaleutz.com

Schweizer Söldner in fernen Ländern

Was haben Uniformen, ein mit einer Sphinx verzierter Teller, ein Elefantenzahn, Säbel und ein Kochgeschirr gemeinsam? Sie alle sind Zeugen davon, dass eidgenössische Söldner nicht nur auf den Schlachtfeldern Europas im Einsatz standen, sondern bis nach Ägypten, Sri Lanka oder in die Türkei gelangten. Dies zeigt die Ausstellung «In aller Herren Länder – Eidgenössische Söldner weltweit im Einsatz, 17.-20. Jahrhundert» im Museum Altes Zeughaus Solothurn.

Eidgenössische Söldner waren in der Frühen Neuzeit heiss begehrt: Ihnen eilte der Ruf der Unbesiegbarkeit voraus. Fast alle europäischen Mächte



Noch bis zum 19. November zeigt eine Ausstellung im Museum Altes Zeughaus, dass eidgenössische Söldner auch in Asien oder Afrika in fremden Diensten standen.

wollten Schweizer in ihren Reihen wissen und schlossen mit den eidgenössischen Orten Soldverträge ab. Frankreich war der wichtigste Vertragspartner, aber bei weitem nicht der einzige: Eidgenossen standen zum Beispiel auch im Dienst von Holland, Sardinien, Spanien und Neapel. Im Dienst von Königen, Fürsten und Handelskompanien erstreckten sich ihre Einsätze auf fast alle Kontinente.

Der Teller mit der Sphinx stammt aus dem Regiment des Solothurners Ludwig Robert von Röll. Anfang des 19. Jahrhunderts kämpfte das Regiment für die Briten in Ägypten

gegen die Franzosen und später gegen die Osmanen. Den Elefantenzahn brachte der Neuenburger Charles-Daniel de Meuron nebst zahlreichen anderen naturkundlichen Objekten von Einsätzen seines Regiments in Südafrika und Sri Lanka mit. Dort verteidigte es die Interessen der Niederländischen Ostindien-Kompanie.

Die anderen Seiten Die Ausstellung erzählt aber nicht nur von fernen Ländern und Schlachten, sondern auch von Gefahren, Desertion, der Bedeutung der Konfession und der Langweile des Garnisonsdiensts. So bedauerte Otto Reinert, Besitzer des Kochgeschirrs und Captain im 1. Regiment der British Swiss Legion, umsonst in der Türkei auf einen Einsatz im Krimkrieg (1853-1855) gewartet zu haben.

Im 19. Jahrhundert geriet das Soldwesen in der Eidgenossen-

Schweizer Söldner waren von 1783 bis 1786 im Dienst der Niederländischen Ostindien-Kompanie in Südafrika stationiert: Die Lithografie zeigt Offizier, Fähnrich und Mannschaft des Regiments de Meuron mit rudierenden Sklaven mit Kapstadt und dem Tafelberg im Hintergrund (Foto: zVg)

schaft vermehrt in die Kritik. In deren Mittelpunkt standen die Schweizerregimente in Neapel. Der Solothurner Viktor Brunner, Oberst des 2. Regiments in neapolitanischen Diensten, rechtfertigte hierzulande den Einsatz der Schweizer. Nach einer Meuterei kam es 1859 schliesslich zur Auflösung der Regimenter in der Dienst Neapels und in der Folge zum Verbot des Soldwesens in der Schweiz. Die bis heute bestehende Päpstliche Schweizergarde, die ebenfalls ihren Platz in der Ausstellung hat, ist vom Verbot nicht betroffen. Sie ist die letzte von einst vielen Schweizer Garden und wird heute als Hausgarde mit polizeilichem Charakter eingestuft. Ein Rahmenprogramm mit vielen Sonderveranstaltungen (s. rechts) ergänzt die Ausstellung. (mgt)

Krieg als Business: «Söldnerfirmen» früher und heute; Fr 7. Juli 2017, 18.30 bis 20.30 Uhr, Kurzvorträge und Diskussion mit: Prof. em. Dr. Stig Förster, Universität Bern – Historischer Brückenschlag zur «Rückkehr der Condottieri»; Prof. Dr. Albert A. Stahel, Institut für Strategische Studien Wädenswil – Der privatisierte Krieg: Private Military Companies; Dr. Nikolas Stürchler, Direktion für Völkerrecht, EDA – Aktuelle Ansätze zur internationalen Regulierung von privaten Militär- und Sicherheitsfirmen.

Schweizer und Schweizerinnen als Freiwillige in «fremden» Kriegen (20. Jh.); Mo 18. September 2017, 18.30 bis 20.30 Uhr; Filmische Interview-Mitschnitte, Kurzvorträge und Diskussion mit: Dr. Peter Huber, Privatdozent Universität Basel – Fremdenlegion; Prof. Dr. Christian Koller, Direktor des Schweizerischen Sozialarchivs – Spanienfreiwillige.

Soldwesen und Spuren einer Kolonialgeschichte; Fr 10. November 2017, 18.30 bis 20.30 Uhr; Kurzvorträge und Diskussion mit: Dr. Francesca Falk, Universität Freiburg – Ein Land ohne Kolonialgeschichte?; Prof. Dr. Harald Fischer-Tiné, ETH Zürich – Eidgenossen vor den Toren Shrirangapattanas, Mysore (Indien); Dr. Bernhard C. Schär, ETH Zürich – Bleibende Spuren der Kolonialgeschichte in der Schweiz.

Öffentliche Führungen: Sonntagsführungen von 11–12 Uhr am 6. August, 10. September, 15. Oktober und 19. November 2017 (Preis: CHF 6.–/4.–); Mittagsführungen von 12.15 bis 13 Uhr jeweils mittwochs am 26. Juli («In den Krieg ziehen»), 30. August 2017 («Desertion, Krankheit, Unfälle»), 27. September 2017 («Warten, Exerzieren, Reisen») und 25. Oktober 2017 («Vom Krieg berichten»), mit anschliessendem Imbiss CHF 15.–/13.–, ohne Imbiss CHF 6.–/4.–. Mehr online: www.museum-althaus.ch

Orpheus sucht auf Schloss Waldegg seine Geliebte

Kaum entschwand am 15. August 2015 der letzte Ton aus Henry Purcells «Fairy Queen» von Schloss Waldegg in die Abendluft hinaus, machte sich Andreas Reize an die Arbeit für die nächste Aufführung. Bis der Dirigent und musikalische Leiter der Oper Schloss Waldegg Claudio Monteverdis «L'Orfeo» auf die Bühne des Barock-Schlusses in Feldbrunnen-St. Niklaus bringen kann, war und ist viel Arbeit nötig. Bis dahin hatte man zwar bereits knapp neun Jahre Erfahrung mit Oper-Aufführungen auf Schloss Waldegg. Doch die für dieses Jahr geplante Monteverdi-Oper verlangt den Beteiligten mehr als die bisherigen Werke ab.

Denn während beispielsweise ein Wolfgang Amadeus Mozart genau vorgegeben hat, welches Instrument wo wie zu spielen sei, «sind die zwei Originalpartituren zu Monteverdis «L'Orfeo», die noch vorhanden sind, Skelette», erklärt Reize. Es gebe zwar Zuordnungen von Instrumenten für Rollen wie Orfeo oder Caron, aber vieles ist eben auch offen. So war das Wissen des Barock-Kenners gefordert, den Szenen der Oper die richtige musikalische Stimmung zu verleihen.

Zum siebten Mal bespielen Dirigent Andreas Reize und Regisseur Georg Rootering Schloss Waldegg mit einer Barock-Oper.

Andreas Reize hatte sich wochenlang Gedanken gemacht, wie das Stück musikalisch umgesetzt werden soll. Im Mai dieses Jahres nun ging Reizes Entwurf der Zuordnung zu einem Lautenisten des Ensembles nach Basel,



der sie sich anschauen wird. Dieses Mal, sagt Reize, sei die konzeptionelle musikalische Vorbereitung ausserordentlich spannend.

Barocke Einheit
Die Oper auf Schloss Waldegg ist eine nahezu einzigartige Fügung. Gilt im Falle des Theaters das Aristotelische Prinzip der drei Einheiten – dass ein Stück zeitlich, inhaltlich und örtlich in sich geschlossen sein sollte –, so

könnte man das Prinzip im Falle der Oper auf Schloss Waldegg als die drei Einheiten einer musikalischen Inszenierung adaptieren: Vor der Kulisse eines Barock-Schlusses bringt ein ausgewiesener Barock-Spezialist barocke

Vor der Kulisse des Ende des 17. Jahrhundert erbauten Schlosses Waldegg schaffen die Barock-Oper-Aufführungen von Andreas Reize und Georg Rootering (hier «Fairy Queen» von 2015) eine einzigartige Stimmung. (Foto: zVg)

Opern nach ursprünglicher Aufführungspraxis vors Publikum. Andreas Reize und Geschäftsleiter Tobias Nussbaumer sind sich einig: Eine Barockoper-Aufführung unter freiem Himmel im Sommer ist eine Seltenheit.

Eine Seltenheit, die auch grosse Herausforderungen mit sich bringt. Die Hitze, die Mitte August manchmal noch herrscht, in Verbindung mit einer hohen Luftfeuchtigkeit kann den historischen Instrumenten arg zusetzen. Dieses Jahr, in welchem mit Harfe, zwei Cembali, Chittarri und Theorben mehr Continuo-Instrumente im Einsatz stehen werden als bei früheren Aufführungen, sei dem noch mehr Beachtung zu schenken, weiss Reize. Kommt hinzu, dass im Falle von Regen die Instrumente ins Stadttheater gebracht werden müssten. Dort erhält die Aufführung dieses Jahr erstmals «Zuflucht», sollte dies erforderlich sein. Das alles ist viel Aufwand für sieben Aufführungen. Ein Aufwand aber, so sind die Verantwortlichen überzeugt, der sich lohnt: Oper- und Waldegg-Erlebnis würden einfach zusammengehören.

Bald 20-jährige Geschichte Der Ursprung des Ensembles für Alte Musik geht in die späten Neunziger zurück, als Andreas Reize Organist in der Franziskanerkirche in Solothurn war. Der Ort, einst die Hofkirche des französischen Botschafters, der gleich nebenan im Ambassadorshof wirkte, ist ein Symbol für Reizes Interesse: barocke Musik und barocke Opern und deren historische Aufführungspraxis. 2001 gründete er, auf dem Weg zum Dirigenten, «cantus firmus», das sich aus einem Vokalensemble, dem cantus firmus consort auf Instrumenten alter Mensur und einem Kammerchor zusammensetzt. Mit den Musikern wollte Reize auch eine Oper einstudieren und stiess auf der

Suche nach einem geeigneten Standort auf das Barock-Schloss der Familie Besenval östlich der Stadt Solothurn.

2006 kam dann «Le Devin du Village» von Jean-Jacques Rousseau zur Aufführung. Der Philosoph und Humanist, der auch Verbindungen zu Solothurn gehabt haben soll, sei bestimmt kein hochstehender Komponist gewesen, räumt Andreas Reize ein. Ihm habe aber der Gedanke gefallen, auf dem Schloss des Kommandanten der kaiserlichen Garde das Werk eines Mannes zu inszenieren, der für so ziemlich alles andere als das Ancien Régime steht. In den Jahren darauf folgten «Orphée et Euridice» von Christoph Willibald Gluck (2007). Händels «Apollo e Dafne» (2009), «Zémire et Azor» bzw. «Die Schöne und das Biest» (2011) und «Le Huron» (2013) von André-Ernest-Modeste Grétry und vor zwei Jahren Purcells «Fairy Queen».

Musikalische Zäsur

Und nun eben Monteverdis Oper «L'Orfeo», die 1607 in Mantua uraufgeführt wurde und, wie die 2007 auf Schloss Waldegg gezeigte Gluck-Oper, die griechische Sage von Orpheus zum Inhalt hat: Der griechische Held, bekannt für seinen schönen Gesang und seine Lyra-Spiel, steigt in die Unterwelt hinab, um dort mittels Musik Unterwelt-

Gott Pluto zu bewegen, ihm seine geliebte Frau Eurydike zurückzugeben. Orpheus ist zwar erfolgreich, doch verliert er seine Frau auf dem Weg aus der Unterwelt wieder, weil er Plutos Forderung, sich nicht nach ihr umzudrehen, nicht befolgt. Monteverdis Oper setzte vor 400 Jahren ein Zeichen in der Musikgeschichte. Von vielen wird das Werk als Markstein, als neue Dimension der Oper betrachtet, die ein musikalisches Feuerwerk und eine bis dahin nicht gehörte Dichte in sich trug und trägt. Entsprechend haben der italienische Komponist und sein Werk viele Anhänger, die im Sommer Schloss Waldegg aufsuchen dürften.

Und was folgt in zwei Jahren? Immer wieder geliebäugelt habe man, sagt Reize, gerade seitens der Verantwortlichen auf Schloss Waldegg, mit französischen Barockopern wie jenen von Jean-Baptiste Lully oder Jean-Philippe Rameau. Sie wären aus geschichtlicher Warte betrachtet ideal für die Waldegg, «aber sie sind auch zu gross», so Reizes Einschätzung. Der jetzige Rahmen habe sich bewährt, finden er und Nussbaumer. «Wir wollen bei Monteverdi bleiben», verrät Andreas Reize. Zwei Werke seien noch erhalten: «Il Ritorno d'Ulisse in Patria» und «L'Incoronazione di Poppea». Welche es sein wird, wird sich 2019 zeigen... (gly)



«L'Orfeo» von Claudio Monteverdi, Oper Schloss Waldegg mit Andreas Reize (musikalische Leitung), cantus firmus und Georg Rootering (Regie). Weitere Informationen zur Oper unter www.operwaldegg.ch.



Am Puls des jungen Kunstschaffens

Anfang Juni durften Kunst- und Kulturschaffende im Kulturzentrum «Schützi» in Olten Förderpreise und Atelierstipendien entgegennehmen.

Im Rahmen einer öffentlichen Feier wurden am 8. Juni im Kulturzentrum «Schützi» in Olten die Förderpreise 2017 übergeben. An der Feier wurden auch die beiden Kunstschaffenden vorgestellt, die 2018 jeweils sechs Monate im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten werden.

Aus Sicht von Landammann und «Kulturminister» Dr. Remo Ankli hat, wie er in seiner Ansprache sagte, die Übergabefeier einen hohen Stellenwert: Sie sei ein Pulsmesser der jungen Kultur. Und die junge Kultur ihrerseits sei, zitierte er den Kunsthistoriker Beat Wyss, da, um «etwas sichtbar zu machen, das man aus Gewohnheit nicht sehen würde». Eva Inversini, die neue Chefin des Amtes für Kultur und Sport, wies auf die Rolle der Kulturförderung hin, die junge Kunstschaffende unterstütze, wenn diese ihren Lebensunterhalt noch

nicht finanzieren können und ihre Ausdrucksform suchen. Die Kunstschaffenden sollten sich, rief sie die Anwesenden auf, Zeit nehmen, um inne zu halten und Substanz zu gewinnen.

Die rund 150 Gäste der öffentlichen Feier kamen im Rahmen der Verleihungen auch in den Genuss der künstlerischen Arbeit von zwei letztjährigen Förderpreisträgern: Einerseits war da die achtköpfige Hip-Hop-Combo «Sorgäching & Loopsided» mit dem Solothurner Rapper Dominik Tschanz und mit Lukas Steiner (Langendorf), der im vergangenen Jahr einen Förderpreis Musik erhielt. Zum anderen zeigte die Oltner Slammerin Lisa Christ (Förderpreis Literatur) sprachvirtuos auf, dass das Leben nicht immer wie ein Hollywood-Film ist und man auch mit 25 schon eine ausgewachsene «Quaterlife-Crisis» haben kann. (gly)

Die Kunstschaffenden, die in Olten ihre Förderpreise und Atelierstipendien entgegen nehmen durften (v.l.): Annette Kaufmann, Sabrina Christ, Regina Graber, Petra Bürgisser, Vera Wahl, Patrick Bütschi, Claudia Eggimann, Dennis Stauffer, Nadia Bader, Nina Heinzl, Gabriel Andres, Annina Euling und Jonathan Faulhaber (es fehlt Roshan Adhihetty). Die Kunstschaffenden und ihre Arbeit sind im kulturzeiger 5.17 vorgestellt (abrufbar unter www.sokultur.ch). (Foto: Fabian Gressly)

kulturzeiger kurz

Künstlerhaus bietet Plattform

Vom 11. August bis 3. September sind im Künstlerhaus in Solothurn wieder Arbeiten der Förderpreis-Trägerinnen und -Träger in den Bereichen Bildende Kunst (Nina Heinzl, Petra Bürgisser und Claudia Eggimann, s. links) sowie Foto und Film (Roshan Adhihetty) zu sehen. Die Ausstellung wird kuratiert durch Martin Rohde, wobei die Kunstschaffenden selbst die Auswahl der Arbeiten treffen. Details zur Ausstellung gibts online: www.s11.ch (gly)

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch zu lesen.

kulturzeiger 4.17:

Junge Kunstschaffende im Fokus der Kulturförderung | Internationaler Museumstag: Welche Verantwortungen ein Museum mit sich bringt | Interview zur Bühne Burgäschi: Wenn Operettenaufführungen zum Familienbetrieb werden | «Atelier Mondial» für Solothurner Kunstschaffende offen | Die Solothurner Tanzschaffende Anja Gysin inszeniert «Die Blaue Stunde»

Der nächste kulturzeiger erscheint auf www.sokultur.ch am 8. September 2017